



Westsächsische Hochschule Zwickau
University of Applied Sciences

Languages and Business Administration
mit dem Studienschwerpunkt
hispanophoner Kulturraum

BACHELORARBEIT

Kommunales Kulturmanagement vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Sachsen

Friederike Otte

Matrikelnummer:
092754/1

Kennnummer:
29046

Erstgutachter: Prof. Dr. phil. habil. Gabriele Berkenbusch

Zweitgutachter: Prof. Dr. Doris Fetscher

Abgabedatum: 10.07.2013

Friederike Otte
Poetenweg 26
08056 Zwickau

01577/1907535
friederike.otte@fh-zwickau.de
otte.friederike@gmail.com

Inhaltsverzeichnis

1. Thematische Hinführung	1
2. Kulturelle Entwicklung am Beispiel Sachsens	6
2.1. Die Entwicklung der Soziokultur im historischen Kontext	6
2.2. Auswirkungen und Herausforderungen für Kulturbetriebe Sachsens durch den demographischen Wandel	11
2.3. Rahmenbedingungen kommunalen Kulturmanagements in Sachsen	13
3. Darstellung der Untersuchung	17
3.1. Zielsetzung	17
3.2. Das Soziokulturelle Zentrum „Alter Gasometer“ in Zwickau	18
3.3. Methodisches Vorgehen, Umfeldanalyse und Zielgruppenforschung	20
3.4. Diskussion der Praktikabilität theoretischer Erkenntnisse	23
4. Schlussbetrachtung	29
Literaturverzeichnis	33
Anhang	36

1. Thematische Hinführung

„Erst die Kultur macht die Ansammlung von Menschen und Gebäuden zur Stadt. Die kulturellen Fähigkeiten einer Gesellschaft werden mehr denn je für die Lösung ihrer zukünftigen Probleme bestimmend sein.“¹

Regionen, Städte und Dörfer charakterisieren sich vor allem durch ihre kulturelle Landschaft. So sind es öffentliche Institutionen wie Theater, Museen und Bibliotheken aber auch kulturtouristische Angebote, in ländlichen Gebieten vor allem Musikschulen, Laienchöre und -orchester, soziokulturelle Initiativen oder Heimatvereine, die zum Gesamtbild beitragen.² Es sind nicht maßgeblich die äußeren Gegebenheiten die das örtliche Kulturleben prägen, es sind vor allem die Menschen selbst durch die Kultur entsteht.³

Heinrichs nimmt an, dass *„Kultur die Eigenschaft besitzt eine Individualität zu fördern, die wesentlich erst in der Gemeinschaft zum Tragen kommt.“*

Dort wo ein reger Austausch stattfindet kann Kultur⁴ entstehen, denn sie lebt von den sich ständig ändernden äußeren Umständen und wird von sozialen Prozessen begleitet. Kulturelle Angebote passen sich den Bedürfnissen der Menschen an und es wird unweigerlich deutlich, dass eine Wechselwirkung von Kultur und ihrer Umwelt besteht. Für einen kommunalen Kulturbetrieb besteht das Umfeld zum einen aus den Teilnehmern und dem Publikum, und zum anderen aus dem politischen Rahmen einer Kommune, einer Stadt oder einem Dorf. Daraus wird deutlich, dass es im Kultursektor eines umfangreichen Managements bedarf um auf der einen Seite den Kulturbetrieb aus wirtschaftlicher Sicht als Betrieb zu leiten, aber auch den Interessen des Publikums und der kulturellen Teilnehmer gerecht zu werden.

1 Vgl. Sauberzweig, 1988, in: Sliwka, 2011, S. 94

2 Vgl. Enquete Kommission, 2007, S. 137

3 Vgl. Heinrichs, 1999, S.12

4 Es ist mir bewusst, dass es eine ungeheure Vielfalt verschiedener Definitionen gibt. Für den Zweck dieser Arbeit möchte ich mich auf folgende Definition stützen: „Kultur ist die Gesamtheit der Grundannahmen, Werte, Normen, Einstellungen und Überzeugungen einer sozialen Einheit, die sich in einer Vielzahl von Verhaltensweisen und Artefakten ausdrückt und sich als Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an diese soziale Einheit gestellt werden, im Laufe der Zeit herausgebildet hat.“ (Kutschker, 2008, S.673)

Es müssen auf kulturpolitischer Ebene Ziele herausgearbeitet werden um diese auf der administrativen Ebene verwirklichen zu können.⁵ Diese beiden Komponenten bilden den Rahmen damit Kultur institutionell stattfinden kann. Letztere umfasst das Kulturmanagement.⁶ An dieser Stelle soll hervorgehoben werden, dass „*der Kulturmanager nicht die Kultur managt, sondern für die Kultur*“.⁷ Er erfüllt eine vermittelnde Funktion zwischen der Kunst, dem Künstler und den außer- und innerbetrieblichen Rahmenbedingungen. Dies umfasst sowohl das Beachten juristischer Richtlinien, die Suche und Umsetzung finanzieller Förderungsmöglichkeiten, als auch die Optimierung interner Abläufe durch betriebswirtschaftliches Fachwissen. So kann gerade in Zeiten knapper Haushalte und Kassen weiterhin ein breites Kulturangebot gewährleistet werden.⁸

Kulturprogramme erfordern schon im Vorfeld eine gründliche inhaltliche Planung und finanzielle Kalkulation. Erst eine exakte Planung, gut organisiertes Arbeiten und Anleiten des Teams tragen essentiell zum guten Gelingen eines Projektes bei.⁹ Doch wie bereits erwähnt, müssen zunächst Rahmenbedingungen festgelegt werden, die in den Verantwortungsbereich der Kulturpolitik fallen. Diese sind fester Bestandteil der Kommunalpolitik, da die Kommunen auch den größten finanziellen Beitrag zur öffentlichen Kulturförderung mit 44% von insgesamt 8,32 Mrd. EUR leisten.¹⁰

Da Kommunen eine Selbstverwaltungsfunktion besitzen, haben sie die Möglichkeit das kulturelle Angebot mit zu gestalten. Kulturpolitik ist für eine Stadt inzwischen nicht mehr wegzudenken und wird zum Teil auch in die Stadtentwicklungsplanung einbezogen, da das kulturelle Bild bzw. die kulturelle Vielfalt einer Stadt auch zur Imageverbesserung des allgemeinen Stadtbildes beitragen kann. Auf Grund der vielen verschiedenen Kulturprojekte und breiten Trägerschaften wie Kirchen oder Vereine müssen die Rahmenbedingungen, in denen kulturelle Angebote stattfinden, klar formuliert werden, da je nach Ausrichtung verschiedene Förderungen beansprucht werden können.

5 Vgl. Heinrichs, 1999, S. 11ff

6 Lt. Bode, 2011, S.162: „ Das Management von Betrieben, deren Leistung darin besteht, kulturelle Güter (oder Leistungen) herzustellen und zu verkaufen, diese Aufgabe heißt `Kulturmanagement´.“

7 Vgl. Bode, 2011, S. 162ff, zitiert nach Klein, 2004

8 Vgl. Bode, 2011, S. 168ff

9 Vgl. Jürgens, 2011, S. 19

10Vgl. Gerlach-March, 2010, S. 15

Aufgabe der Kulturpolitik ist es also, in Kooperation mit den örtlichen Trägern sowie öffentlichen und privaten Unterstützern Handlungskonzepte und Leitbilder zu formulieren und zu steuern. Wichtig hierbei ist die Vernetzung von Bürgern und Akteuren, um gezielter auf die Bedürfnisse der Bürger eingehen zu können, die sich mit ihrer Stadt und deren kulturellem Leben identifizieren.

Seit den 70er Jahren hat sich die Kulturpolitik in den Kommunen rasant verändert, da Umbrüche sowohl in der Gesellschaft, als auch in den Bereichen Politik und Wirtschaft neue Herausforderungen mit sich brachten:

Deutschland vereinte sich zu einer Nation und die europäische Union bildete sich heraus. Auch die Globalisierung und die damit verbundene Zuwanderung haben ihre Spuren in Kommunen und deren Kultur hinterlassen. Die bisherige Industriegesellschaft veränderte sich mehr und mehr zur einer Wissens,- und Dienstleistungsgesellschaft. Auch der demographische Wandel, die immer älter werdende Gesellschaft, stellt die Kommunal,- und Kulturpolitik vor neue Herausforderungen. An dieser Stelle muss die Kulturpolitik auf die aktuellen Prozesse des Wandels in einer Gesellschaft reagieren und ganz konkret Ziele für eine Stadt formulieren, welche auf die sozialen Bedürfnisse eingehen.¹¹

Die durch die äußeren Faktoren entstandene kulturelle Pluralität muss auch im Bildungsbereich berücksichtigt werden. Kulturelle Bildung rückt mehr und mehr in den Fokus, da jeder Mensch mit Hilfe von Kunst, sei es Musik, Theater oder andere Formen künstlerischen Ausdrucks, durch kreatives Wirken seine kognitiven Fähigkeiten erweitert, Kommunikationskompetenzen erwirbt, leistungsfähiger wird und in seinem sozialen Umgang geschult wird.¹²

In dieses Beziehungsgefüge zwischen Kulturmanagement, Kulturpolitik und kultureller Bildung fügt sich die Thematik der Soziokultur ein, welche in dieser Arbeit in den Fokus gerückt wird. Sie stellt die direkte Verbindung von sozialer Kultur- und Bildungsarbeit sowie kulturellen Wirkens dar. Darüber hinaus spiegelt sie die Gesellschaft aus kultureller Sicht wider und muss auf die regionalen, lokalen, ökonomischen sowie sozialen Veränderungen eingehen, was sie ganz wesentlich von traditionellen Kultureinrichtungen unterscheidet.

Soziokulturelle Zentren gewinnen immer mehr an Bedeutung, weil sie zum einen generationsübergreifende Begegnungsstätten darstellen, aber auch interkulturelle

11 Vgl. Sliwka, 2011, S.96ff

12 Vgl. Enquete Kommission, 2007, S.379

Kulturprogramme für Menschen mit Migrationshintergrund anbieten. Angebote aus den Bereichen Musik, Theater, Kunst, Kunsthandwerk und vielen mehr bieten im Rahmen der sozialen Kulturarbeit ein breites Spektrum an Möglichkeiten der Kulturvermittlung und des Austauschs für alle sozialen Schichten mit besonderem Augenmerk auf kulturferne Milieus. Dabei soll die kreative Eigentätigkeit gefördert werden und durch künstlerische Experimentierfreudigkeit eine vor allem prozessorientierte Projektarbeit stattfinden. Aber auch klassische kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Kino etc. sind Bestandteil des kulturellen Angebots.¹³

Der Begriff der Soziokultur kam in den 70er Jahren durch die sogenannte „neue soziale Bewegung“ erstmals auf und formte sich durch eine alternative Kulturbewegung, die sich mit gesellschaftskritischen Aspekten auseinandersetzte. Ziel war es, weg von einer milieuspezifischen Kultur für das reiche Bürgertum hin zu einer „Kultur für alle und Kultur von allen“ zu gelangen. Damit einhergehen sollte eine Verteilungsgerechtigkeit im Sinne eines demokratisch aufgebauten Kulturbetriebs.¹⁴

Der persönliche Bezug zu Sachsen durch die Wahl des Studienortes, eigene Erfahrungen in Kultureinrichtungen, sowie die Teilnahme am *3.Fachtag Soziokultur Sachsen*¹⁵ gaben Anstoß, die Thematik der Soziokultur in Sachsen vor allem im Hinblick auf den demographischen Wandel zu untersuchen.

Ganz aktuell werden Lösungen für die Folgen des demographischen Wandels sowohl von den Kommunen und vom Bundesland Sachsen, zum Teil aber auch bundesländerübergreifend herausgearbeitet. Soziokulturelle Zentren bringen sich aktiv in die Debatte ein, um eine künftige Praktikabilität der politischen Entwürfe zu gewährleisten.

Die rückläufige Bevölkerungsdichte und die damit einhergehende Konzentration von Menschen und infrastrukturellen Einrichtungen auf wirtschaftsstarke Zentren haben Auswirkungen auf die Nachfrage nach kulturellen Angeboten. Dies hat zur Folge, dass sich Kulturbetriebe mit Programmänderungen befassen müssen. Die von der Politik verabschiedeten Sparmaßnahmen, gerade im Bereich der Kultur,

13 Vgl. Enquete Kommission, 2007, S.133ff

14 Vgl. Göschel, 2012, S.1

15 Unter dem Titel *„Wer sind wir und warum? Chancen einer bürgernahen Kulturarbeit“* wurde von Teilnehmern aus der soziokulturellen Praxis, Wissenschaft und Politik am 29.11.2012 in der Kulturfabrik Leipzig vor allem die Thematik des demographischen Wandels, Professionalisierungsaufbau und kulturelle Bildungsanforderungen besprochen.

schlagen sich zuerst im Personalabbau von hauptamtlichen Fachkräften nieder. Dadurch müssen immer mehr Aufgaben auf ehrenamtliche Helfer übertragen werden, was zu neuen Komplikationen führt. Soziokulturelle Zentren müssen sich diesen Anforderungen stellen und mehr denn je miteinander kooperieren, um die neuen Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.¹⁶

Dadurch wird die Notwendigkeit deutlich, sich mit dieser Thematik kritisch auseinander zu setzen und verschiedene Aspekte zu beleuchten. Die Untersuchung wird im Rahmen eines Praktikums im Soziokulturellen Zentrum „Alter Gasometer“ in Zwickau anhand eines Fallbeispiels durchgeführt.

Nachdem die Entwicklung der Soziokultur in Sachsen, Ursachen, Folgen und eventuelle Chancen des demographischen Wandels im zweiten Kapitel beleuchtet werden, wird im empirischen Teil der Arbeit vor allem der Alte Gasometer unter den genannten Gesichtspunkten betrachtet. Eine Umfeld- und Zielgruppenanalyse bezogen auf den Standort Zwickau soll zur Veranschaulichung der Problematik und der Entwicklung des Besucherprofils herangezogen werden. Durch die teilnehmende Beobachtung, sowohl in der Arbeit im Alten Gasometer als auch durch Zuhilfenahme der Eindrücke des Seminars „3.Fachtag Soziokultur Sachsen“ soll verdeutlicht werden, wie eine solche Institution in einer Gesellschaft, die immer *„weniger, bunter und älter“* wird, interessant bleiben kann und wie Maßnahmen jenseits der bisherigen Strukturen aussehen können, um mit den Anforderungen einer sich stark verändernden Zielgruppe umzugehen.

¹⁶ Vgl. Früh, 2012, S.2ff

2. Kulturelle Entwicklung am Beispiel Sachsens

2.1. Die Entwicklung der Soziokultur im historischen Kontext

Um die Entwicklung der Soziokultur und ihr etabliertes Bestehen in Sachsen untersuchen zu können ist es notwendig, den geschichtlichen Verlauf bereits vor der Wende 1990 zu betrachten. Da Kultur von gesellschaftlichen Prozessen beeinflusst wird und häufig auch Resultat jener ist, muss man sich die unterschiedliche Entwicklung der soziokulturellen Praxis sowohl in den neuen als auch den alten Bundesländern vergegenwärtigen.

In den 60er Jahren war Kultur in Deutschland zunächst vor allem für das Bildungsbürgertum und elitäre Kreise bestimmt. Doch kam im Zuge der neuen Kulturpolitik das Verlangen einer Verteilungsgerechtigkeit auf, die auch kulturfernen Milieus den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglichen sollte. Der Gedanke von einer „Kultur für alle“ kam auf und wurde erweitert durch die Idee einer „Kultur von allen“. Ziele der neuen Kulturpolitik waren vor allem die Gewährleistung von Chancengleichheit und Partizipation sowie eine „kulturelle Versorgung“ für jedermann. Fern von der traditionellen Hochkultur sollte Kultur nun im Alltag stattfinden. Einen wichtigen Stützpfeiler dafür stellte die bildungsorientierte Kulturprogrammatis dar. Hier sind nicht nur die ersten Ansätze einer sozial-demokratischen Kulturpolitik zu entdecken, sondern auch die Vorläufer soziokultureller Tendenzen, welche von einer immer größer werdenden Mittelschicht geprägt wurden.¹⁷

Mit der neuen sozialen Bewegung der 70er und 80er Jahre entwickelten sich Kommunikationszentren sowie soziokulturelle Zentren, die sich bewusst von den traditionellen Kultureinrichtungen abgrenzen wollten. Hier zeigt sich deutlich eine Parallele in der Entwicklung von West- und Ostdeutschland, da die neue soziale Bewegung überall im Konflikt mit den politischen und gesellschaftlichen Eliten stand.¹⁸ Angesichts der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und der einhergehenden Teilung Deutschlands veränderten sich die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende drastisch und damit auch ihr Umgang mit Kultur.

¹⁷ Vgl. Göschel, 2012, S.1

¹⁸ Vgl. Göschel/ Mittag/ Strittmatter, 1995, S.21ff

Kulturpolitik in der ehemaligen DDR war bis 1989 Aufgabe des Staates. Die leninistische Kaderpartei sollte als Vermittler fungieren, um bestimmte Werte im Sinne des Sozialismus zu vermitteln. Somit wurde Kunst und Kultur mit dem Ziel einer politischen Erziehung der Menschen zu einer sozialistischen Gesellschaft funktionalisiert.¹⁹ Durch die „kulturelle Massenarbeit“ konnte die SED²⁰ über die Politik alle Freizeitaktivitäten steuern und fern von kirchlichem Einfluss „kulturelles Volksschaffen“ in Klub- und Kulturhäusern begünstigen. Hierbei sollte eine volksnahe Kulturarbeit stattfinden, um vor allem die Arbeitsproduktivität zu fördern. Somit waren viele Kultur- und Volkshäuser an Betriebe geknüpft, in welchen Jubiläumsfeste, Weihnachtsfeiern sowie Fabrikfeste auf Grund von Produktionserfolgen gängig waren. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) sowie die Freie Deutsche Jugend (FDJ) waren zu DDR-Zeiten die wichtigsten Institutionen mit einer kulturellen und bildungsvermittelnden Funktion. Man kann in der ehemaligen DDR von einer Breitenkultur sprechen, welche von folgenden Merkmalen maßgeblich geprägt wurde: Im Vordergrund stand immer eine volksnahe Kulturarbeit, die sich von der „Profitgesellschaft der alten BRD“ und der Massenkultur abgrenzen wollte. Darüber hinaus sollten kommunistische und bildungsorientierte Kulturprogramme – ganz im Sinne einer klassenlosen, sozialistischen Gesellschaft - die Menschen vom Staat aus erziehen.²¹ Walter Ulbricht, Regierungschef der DDR und Mitglied der SED unterstreicht das Beziehungsgefüge von Kultur und Politik in der DDR, indem er annimmt, dass „der Weg zum Sieg des Sozialismus der Weg zur kulturell hochstehenden und gebildeten Nation sei“.²²

Ganz im Gegensatz zu den beschriebenen Phänomenen des kulturellen Bereichs in der ehemaligen DDR gab es auch Strömungen, die man der heutigen Soziokultur zuordnen kann. Diese formten sich in einer Nischenkultur, die sich von der Politik distanzierte und versuchte, in dem aufoktroyierten System des Staates einen eigenen Raum für Kultur zu schaffen. Hierfür nutzten deren Vertreter vor allem kleine, dezentrale Jugend- und Kulturhäuser, in denen man sich der Kontrolle des

19 Vgl. Göschel/Mittag/Strittmatter, 1995, S.46 ff

20 Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands –SED- war eine marxistisch-leninistischen Kaderpartei, 1949 in der DDR gegründet unter Einflussnahme der sowjetischen Besatzungsmacht

21 Vgl. Groschopp, 2001, S.15ff

22 Vgl. Groschopp, 1994 S. 31

Staates entziehen konnte. Dort entstand eine eigene Kleinkunstszene fern von politischer Erziehung.²³

Bei der Untersuchung von sozialwissenschaftlichen, kulturellen und sozialpolitischen Phänomenen wird deutlich, dass der Ursprung der Soziokultur in der alten BRD durch andere Faktoren beeinflusst wurde als jene der DDR. Es entstanden soziokulturelle Zentren durch Hausbesetzungen von Wohnungen oder Fabriken. Zudem wurde versucht, sozialen Problemen wie z.B. Arbeitslosigkeit durch ABM-Projekte in Kulturzentren entgegen zu wirken.²⁴ Der größte Unterschied zur kulturellen Entwicklung beider Staaten lag vor allem an den grundsätzlich verschiedenen politischen Rahmenbedingungen. So konnte Kulturpolitik in der alten BRD öffentlich diskutiert, Zielkataloge formuliert, und das „Kommunikative Kulturkonzept“ realisiert werden. Derartige Debatten konnten in der DDR nur im Untergrund stattfinden und mussten in der Öffentlichkeit stets mit dem sozialistisch kommunistischen Gedankengut getarnt und begründet werden, wobei dies auch eine finanzielle Sicherheit für Kulturbetriebe bedeutete, da der Staat in die Erziehungsarbeit der außerbetrieblichen Kultureinrichtungen investierte. Die Kulturpolitik in den alten Bundesländern hatte den Vorteil, im Sinne einer basisdemokratischen Verfassung handeln zu können, in welcher das Individuum berücksichtigt wurde und sich dieses in der Kunst frei entfaltete. Somit konnte sich die Soziokultur in den 70er und 80er Jahren im Westen auf eine handlungsfähige, stabile kommunale und staatliche Institution stützen und wurde als gesellschaftliche Pflicht angesehen.²⁵ Göschel beschreibt in seiner Untersuchung zu den *Parallelen und Kontrasten kultureller und politischer Identitätsbildung in Ost- und Westdeutschland*, dass die Modernisierung in der alten BRD unter zentralistisch-repressiven Bedingungen stattgefunden hat, wohingegen sie in der ehemaligen DDR liberal-konservative Züge aufwies. Göschel fasst zudem zusammen, dass die Kultur in den alten Bundesländern im Zuge der Modernisierung von Reflexivität, Autonomie und Entauratisierung geprägt sei.²⁶

Angesichts der kulturellen Differenzen, die sich nach der Wende in den alten und neuen Bundesländern zeigten, werden im Folgenden die Veränderungen und die

23 Vgl. Göschel/Mittag/Strittmatter, 1995, S.49ff

24 Vgl. Groschopp, 1994, S.2

25 Vgl. Göschel/Mittag/Strittmatter, 1995, S.46ff

26 Vgl. Göschel, 1999, S.11 und S.315

daraus resultierenden Konsequenzen, vor allem für die Soziokultur in Sachsen, betrachtet.

Mit dem Beitritt der DDR zur BRD 1990 zeigte sich das Ausmaß, in dem sich der Osten Deutschlands im Zuge der Vereinigung in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen neu organisieren musste. Dies lässt sich vor allem auf die Übernahme der bundesdeutschen Verfassung, dem Grundgesetz, zurückführen. Große Teile der Industriestruktur zerfielen. 40% der staatlichen Kulturhäuser, sowie 70% der Gewerkschaftshäuser und 54% der betrieblichen Jugendclubs, die einen enormen Teil des kulturellen Lebens ausgemacht hatten, mussten schließen.²⁷

Damit ging in den neuen Bundesländern ein weitläufiger Umstrukturierungsprozess einher. Dieser beinhaltete für die Kulturszene eine öffentliche Auseinandersetzung mit einer Soziokultur, die zunächst neu in ihrem Wesen charakterisiert werden musste. Im April 1990 bezog die Politik in der „Großen Frage der SPD“ Stellung zur Bedeutung der Soziokultur für die Gesellschaft. Im Zuge einer neuen einheitlichen und dezentralen Kulturpolitik wurden Ziele und Konzepte formuliert. So konnten im Oktober 1991 in der „*Wiepersdorfer Erklärung*“ förderpolitische Aufgaben der Bundesländer festgelegt werden und der Handlungsrahmen des Bundes für soziokulturelle Einrichtungen bestimmt werden. Im Freistaat Sachsen trat das nach der Wende entwickelte „Strukturförderprogramm Soziokultur“ in Kraft, um eine Grundfinanzierung gewährleisten zu können. Weitere Maßnahmen wurden nun zeitnah ergriffen, um die Existenz oder Neugründung von Kultureinrichtungen zu erleichtern. In dem Konzept „Soziokultur-Management“ wurden mit der Unterstützung des 1992 gegründeten Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (LAG) und der TU Dresden Weiterbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter der Einrichtungen geschaffen. Ein weiterer Grundstein für Kultureinrichtungen in den neuen Bundesländern waren feste Definitionen und Förderrichtlinien, die „*Soziokultur als feste Größe im kulturellen Leben der BRD*“ zu betrachten.²⁸ Auch fand ein reger Austausch im Verlauf des Einigungsprozesses statt, worauf sich bundesweit soziokulturelle Landesverbände gründeten. Im Einigungsvertrag (Artikel 35) wurde festgehalten, dass die kulturelle Substanz im Osten erhalten bleiben solle.²⁹ In Zeiten einer sich verändernden

27 Vgl. Hanneforth, 2012, S.2

28 Vgl. Knoblich, 2003, S.2ff

29 Vgl. Knoblich, 2003, S.5

Republik, vor allem im Osten, ergab sich die Notwendigkeit, gesellschaftliche Zustände neu auszulegen. Mit der Abschaffung der Übergangsfinanzierung 1994 mussten neue Wege beschritten werden, um Kulturbetrieben einen äußeren Rahmen geben zu können. An dieser Stelle konnte das im gleichen Jahr verabschiedete Kulturraumgesetz Abhilfe schaffen, dass die Wahrung regional bedeutsamer Kulturinstitutionen beinhaltet.

Es waren Zeiten des Ausprobierens, um der Gesellschaft in einem neuen System bei ihrer Integration Hilfestellung zu leisten. In den neuen Kulturräumen, die vom Kulturraumgesetz festgelegt wurden, entstanden in Sachsen viele Facharbeitsgruppen, die mit Instrumenten wie dem Lobbying im ständigen Austausch mit bedeutenden Institutionen standen: Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (SMS), das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK), das Sächsische Landesarbeitsgericht (LAG) sowie die Regierungspräsidien. Aus diesen Arbeitsgruppen gingen festgelegte finanzielle Förderungen für die Soziokultur hervor und Weiterbildungen wurden veranlasst, um in den neuen Strukturen der Einrichtungen zielgerecht wirtschaften zu können.³⁰ Gerade weil sich im Osten Deutschlands ein komplett neues System etablieren musste, fasst die Geschäftsführerin des Kulturbüros Sachsens e.V. Hanneforth zusammen: *„Die Gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich verändert und sind (...) an der Soziokultur in den alten Bundesländern weitestgehend vorbeigegangen.“*³¹ Sie bezieht sich darauf, dass die ostdeutsche Bevölkerung in die zwingende Lage kam, sich mit den neuen Gegebenheiten auseinander zu setzen und neue Strukturen innerhalb kürzester Zeit festgelegt werden mussten. Somit wurden starke Impulse für die heutige Soziokultur gesetzt, während im Westen Deutschlands zwar eine klare Linie im soziokulturellen Arbeiten bestand, aber keine derartige Weiterentwicklung des kulturellen Sektors festzustellen war.

30 Vgl. Hanneforth, 2012, S.2ff

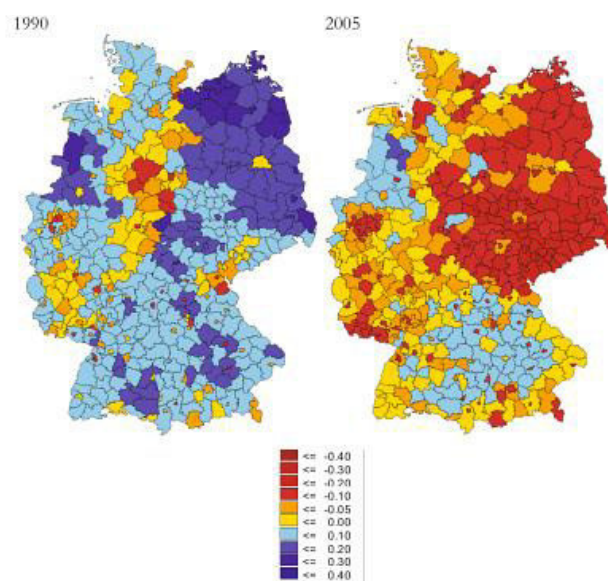
31 Vgl. Hanneforth/Seckendorf, 1998, S.3

2.2. Auswirkungen und Herausforderungen für Kulturbetriebe Sachsens durch den demographischen Wandel

Seit der Wende 1990 und dem damit einhergehenden Transformationsprozess in Deutschland sind nach wie vor Auswirkungen der historisch kontrastiven Entwicklung sowohl im Osten als auch im Westen der Republik spürbar. Allein ein bestimmtes Stadtbild, die wirtschaftliche Struktur einer Region sowie unterschiedliche Sozialisierungen und Erfahrungen der Menschen zeigen diesen verschiedenartigen Werdegang. Hierbei soll im Folgenden besonders der demographische Wandel in den Fokus treten, der alle genannten Bereiche unweigerlich beeinflusst.

In den neuen Bundesländern, vor allem in ländlichen Gebieten, ist ein enormer Bevölkerungsrückgang festzustellen. Grund dafür sind nicht nur die niedrigen Geburtenraten und die höhere Lebenserwartung, sondern die Bevölkerungswanderungen, die auf ein Wohlstandsgefälle zurückzuführen sind. Die Menschen ziehen in Regionen, die ihnen höhere Aufstiegschancen ermöglichen. 2004 lebten 80% von 82,5 Millionen der deutschen Gesamtbevölkerung in den alten Bundesländern, wogegen in den neuen Bundesländern nur 16% sesshaft waren. Circa 4% lebten in Berlin.³² Seit 1990 sind ein Geburtenrückgang sowie eine hohe Sterberate erkennbar, doch soll vor allem die Wanderungsbewegung in der ehemaligen DDR in der folgenden Grafik betrachtet werden:

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung auf Kreisebene 1990 bis 2005



Quelle: Laufende Raumbewertung des BBR/BRR-Bevölkerungsprognose 2002-2020

³² Vgl. Cassens/Luy, 2009. S.14

Aus der kartografischen Darstellung sind die starken Abwanderungsverluste der neuen Bundesländer ersichtlich, die durch die so genannte Binnenwanderung entstanden. Die erste Deutschlandkarte zeigt deutlich, dass in Ostdeutschland bis 1990 eine zunehmende Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen ist – hier in dunkelblau gekennzeichnet. Die rot markierten Felder der Deutschlandkarte von 2005 zeigen die drastische Veränderung im Osten Deutschlands, die den Bevölkerungsrückgang von 40% der ostdeutschen Gesamtbevölkerung seit der Wende kennzeichnen. Eine Ausnahme stellt Westberlin dar, weil dort auf Grund der Zugehörigkeit zur BRD und dem durch die Wiedervereinigung erlangten Hauptstadtstatus keine großen Abwanderungen vorkamen.³³

Darüber hinaus trägt die niedrige Geburtenrate zu Zeiten der Wende auch heute noch zu einem geringen Anteil junger Menschen in der ostdeutschen Bevölkerung bei. Auch der Indikator der Kaufkraft zeigt das eindeutige Wohlstandsgefälle von Ost- und Westdeutschland und die daraus resultierende Abwanderung in die alten Bundesländer. Städte wie Berlin, Leipzig, Dresden und zum Teil auch Magdeburg, Erfurt und Jena können jedoch von Zuwanderungen profitieren. Vor allem in Sachsen zeigt sich eine Wanderung in die genannten Zentren. Der ländliche Raum in Sachsen, in dem der Großteil der Bevölkerung lebt, ist daher auch am stärksten von der Abwanderung betroffen.³⁴

Forschungen belegen, dass der Anteil der Mädchen mit Schulabschluss in den neuen Bundesländern deutlich über dem ihrer männlichen Mitschüler liegt. Vor allem junge, akademisch gut ausgebildete Frauen ziehen überwiegend in die Ballungsräume. Darüber hinaus suchen sich Frauen eher Partner mit höherem Bildungsabschluss. Männer in den neuen Bundesländern widmen sich nach ihrer Schulausbildung statistisch signifikant häufiger einer kürzeren handwerklichen Berufsausbildung als einer langwierigen akademischen Laufbahn.

In Sachsen zeigt sich eine Generation, die geprägt ist von Arbeitslosigkeit sowie einem starken Männerüberschuss.³⁵ Göschel nimmt an, dass *„die Angehörigen der „neuen“ ostdeutschen Unterschichten ihre Missachtung durch Männlichkeit betontes, latent frauenfeindliches Verhalten, mit dem sie sich explizit gegen die Normen und Werte der Soziokultur stellen (...), kompensieren.“* Außerdem spricht Göschel von einer *„Restbevölkerung“*, *„die überwiegend von den Faktoren „männlich, alt oder*

33 Vgl. Cassens/Luy, 2009, S.338

34 Vgl. Göschel, 2012, S.5

35 Vgl. Kröhnert/Klingholz, 2007, S.60ff

zumindest älter und schlecht qualifiziert, niedriger Bildungsstand“ und vor allem von Enttäuschung, Abstiegs Erfahrung, Status- und Anerkennungsverlust geprägt ist.“³⁶ In Studien wurde bewiesen, dass ein starker Männerüberschuss häufig zu einem rechtsextremen Verhalten führt und erhöhte Gefahr von Hooliganausschreitungen zum Beispiel beim Fußball besteht.³⁷

Nun ist die Soziokultur ein Arbeitsfeld, welches eher von Frauen geprägt ist und sich als Ort der Begegnung und des künstlerischen Schaffens von dem beschriebenen Teil der ostdeutschen Bevölkerung durchweg unterscheidet. Es stellt sich die Frage, in wie weit also diese, in unserer Gesellschaft eher benachteiligte, Unterschicht in die Soziokultur integriert werden kann. Es wird bundesweit in vielen Zentren festgestellt, dass sich eher eine Akteur-, sowie Zielgruppe der Bildungsbürger in Soziokulturellen Zentren zusammenfindet.³⁸ In der Fallstudie des empirischen Teils dieser Arbeit soll geprüft werden, wie im Soziokulturellen Zentrum „Alter Gasometer“ in Zwickau mit dieser Problematik umgegangen wird. Außerdem werden Erfahrungsberichte und Schlussfolgerungen aus dem Seminar 3.Fachtag Soziokultur Sachsen zur Erkenntnisgewinnung hinzugezogen, um mehr Klarheit über konkrete Auswirkungen und Handlungsspektren im Bezug auf den demographischen Wandel und seine Folgen für Sachsens Kulturzentren zu erhalten.

2.3. Rahmenbedingungen kommunalen Kulturmanagements in Sachsen

In Deutschland wird die kulturelle Blüte als Staatsziel verstanden und mit politischem sowie wirtschaftlichem Erfolg gleichgesetzt. Artikel 35 des Einigungsvertrags hält fest, dass *“Stellung und Ansehen eines vereinten Deutschlands in der Welt ausser von seinem politischen Gewicht und seiner wirtschaftlichen Leistungskraft ebenso von seiner Bedeutung als Kulturstaat abhaengen“.*³⁹

Für die Kulturarbeit in Kommunen sind die äußeren Rahmenbedingungen von großer Bedeutung da sie grundsätzlich selbstverwaltend sind und ihnen eine Allzuständigkeit zugesprochen wird. Diese Grundsätze sind im Grundgesetz laut Art.28 Abs.2 Satz1 wie folgt beschrieben: *„Den Gemeinden muß das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze*

36 Vgl. Göschel, 2012, S.6

37 Vgl. Kröhnert/Klingholz, 2007, S.63ff

38 Vgl. Göschel, 2012, S.8ff

39 Vgl. Universität des Saarlands, 2013

*in eigener Verantwortung zu regeln (...) die Gewährleistung der Selbstverwaltung umfaßt auch die Grundlagen der finanziellen Eigenverantwortung.*⁴⁰ Es wird deutlich, dass den Kommunen bei der Entscheidung von finanzieller Förderung der Kulturbetriebe ein breiter Gestaltungs- und Handlungsspielraum geboten wird. Auch wenn es in Deutschland verschiedene Kommunalverfassungen gibt, sind die kommunalpolitischen Organe doch die gleichen: Hier wäre der Gemeinderat zu nennen, ferner der Kulturausschuss, aber vor allem ein politisches Umfeld, welches aus Interessensgruppen und Verbänden besteht. Gemeinsam werden Ziele und Leitlinien formuliert.⁴¹ Nun sollen im Folgenden die Richtlinien kulturellen Schaffens im Freistaat Sachsen betrachtet werden, die sich zum Teil von anderen Bundesländern unterscheiden.

Grundsätzlich besagt die sächsische Verfassung Art. 1, dass *„der Freistaat Sachsen (...) ein (...) dem Schutz (...) der Kultur verpflichteter sozialer Rechtsstaat ist.“* Darüber hinaus *„fördert das Land das kulturelle, das künstlerische und wissenschaftliche Schaffen (...)“* laut Art. 11 Abs. 1 Verf. Sachsen.⁴² Eine besondere Rechtsform, die nur in Sachsen existiert ist das Sächsische Kulturraumgesetz – SächsKRG vom 10.01.1994 - welches alle Landkreise und kreisfreien Städte zu fünf ländlichen Kulturräumen (Vogtland-Zwickau, Erzgebirge-Mittelsachsen, Leipziger Raum, Meißen-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Oberlausitz-Niederschlesien) und drei urbanen Kulturräumen (Dresden, Chemnitz und Leipzig) verbindet. Die ländlichen Kulturräume stellen Zweckverbände dar, die aus mindestens zwei Städten bestehen müssen. Das Gesetz soll den Gemeinden als Stütze bei kulturellen Aufgaben dienen. Es schreibt erstmals in der Bundesrepublik fest, dass *„die Kulturpflege eine Pflichtaufgabe der Gemeinden und Landkreise ist.“*⁴³ Diese Art der Selbstverpflichtung ist einzigartig und soll einer finanziellen Verteilungsgerechtigkeit dienen, damit Kulturinstitutionen in kleinen Gemeinden die gleiche finanzielle Grundversorgung genießen können wie große Stadttheater, Bibliotheken etc. Kulturelle Angebote sollen gleichermaßen in den Städten und auf dem Land gefördert werden. Ein jährliches Finanzierungsbudget des sächsischen Landtags von 86,7 Mio. EUR ermöglicht die Umsetzung dieses Konzeptes wobei die Gelder je

40 Vgl. Deutscher Bundestag, 2013

41 Vgl. Heinrichs, 1999, S.78

42 Vgl. Scheytt, 2011, S.188, zitiert nach der Verfassung des Freistaates Sachsen

43 Vgl. §2 Sächsisches Kulturraumgesetz, 2008, siehe Anhang

nach Größe und Förderungsbedarfs eines Kulturraums variieren.⁴⁴ Das Finanzierungsbudget setzt sich aus 56 Millionen Euro der Staatshaushaltsmittel und 30,7 Millionen Euro des kommunalen Finanzausgleichs zusammen. Damit eine gerechte Aufteilung der Mittel auf die Kulturräume erfolgen kann, werden die jeweiligen Einwohnerzahlen, die Steuerkraftmesszahl und der Zuschussbedarf einer Einrichtung bei der Berechnung berücksichtigt. Das *Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst* legt nach den beschriebenen Kalkulationen die Summe für die Kulturräume fest.⁴⁵

Förderfähig sind kulturelle Einrichtungen und Maßnahmen aller Sparten von regionaler Bedeutung. Laut dem Sächsischen Kulturraumgesetz §3 ist das der Fall, wenn ihnen

- a) *für das Selbstverständnis und die Tradition der jeweiligen Region ein spezifischer, historisch begründeter Wert oder*
- b) *ein besonderer Stellenwert für Bewohner und Besucher der jeweiligen Region oder*
- c) *Modellcharakter für betriebliche Organisationsformen, insbesondere bei den Voraussetzungen für eine sparsame Wirtschaftsführung, oder*
- d) *eine besondere künstlerisch-ästhetische oder wissenschaftliche Innovationskraft zukommt.*⁴⁶

„Organe der ländlichen Kulturräume sind der Kulturkonvent, der Vorsitzende des Kulturkonvents und der Kulturbeirat.“ Ein Kultursekretariat übernimmt hierbei die Geschäftsführung der jeweiligen Kulturräume.⁴⁷ Der Kulturkonvent, dem z.B. Oberbürgermeister und Landräte automatisch stimmberechtigt beiwohnen, bestimmt die Aufstellung der Förderliste, sowie die Verteilung der Gelder. Darüber hinaus übernimmt er die Finanzplanung und den Jahresabschluss. Durch freiwillige Arbeitsgemeinschaften der Bevölkerung sollen die kulturellen Bedürfnisse der Bürger mit in die Planung einbezogen werden.⁴⁸

Das Kulturraumgesetz hat sich in den letzten neun Jahren in Sachsen nach einer Phase des Experimentierens mit Erfolg etabliert. Im Bereich der Soziokultur wurden in der Bestandsaufnahme von 1993 88 Soziokulturelle Zentren erfasst,

44 Vgl. Winterfeld, 2006, S.18ff

45 Vgl. Koch/Wagner, 2006, S.282ff

46 Vgl. §3 Sächsisches Kulturraumgesetz, 2008, S.2, siehe Anhang

47 Vgl. §4 Sächsisches Kulturraumgesetz, 2008, S.3, siehe Anhang

48 Vgl. Koch/Wagner, 2006, S.276

wovon 42 Einrichtungen den urbanen Kulturräumen zugeordnet werden können, sowie 46 Zentren den Ländlichen. 2005 wurden 49 Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Soziokultur Sachsen registriert. Aus diesen Zahlen wird deutlich, dass es inzwischen ein ausgewogenes Verhältnis von städtischen und ländlichen soziokulturellen Einrichtungen gibt. Im bundesweiten Vergleich ist das - vor allem im Hinblick auf die kleine Fläche des Bundeslandes - eine große Anzahl gut vernetzter Soziokultureller Zentren, deren Existenz und Blüte auf Grund der gesetzlich geregelten Kulturräume gesichert ist.⁴⁹ Da in Sachsen fast zwei Drittel aller Zentren über Angebote für Kinder- und Jugendliche im Bereich der kulturellen Bildung verfügen, tritt an dieser Stelle die Förderquelle der Kinder- und Jugendhilfe in Kraft. Bei der Mittelvergabe werden die Kommunen erneut aktiv. Dies macht sie zum ständigen Bestandteil der Rahmenbedingungen, in denen Kultur stattfindet.⁵⁰ Darüber hinaus soll der im Jahr 2007 vom *Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.* entwickelte *Kriterienkatalog Soziokultur* zum einen die Grundprinzipien, Arbeitsfelder und Rechtsformen Soziokultureller Einrichtungen aufzeigen, aber vor allem die verschiedenen Fördermöglichkeiten und Richtlinien für die Zentren- und auch einzelner Projekte klären. Es werden bestimmte Standards festgelegt, die als Orientierung für die Einrichtungen selbst dienen, aber auch eine Stütze für die Kommunen, das Land und die Kulturräume darstellen soll um förderpolitische Entscheidungen zu treffen. An den inhaltlichen Änderungen sind stets Mitgliedseinrichtungen, die Kommunen, der Sächsische Kultursenat, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die Kulturräume sowie Fachminister und die Öffentlichkeit beteiligt.⁵¹

49 Vgl. Koch/Wagner, 2006, S.286ff

50 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen, 2013 a)

51 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2007, S.3.

3. Darstellung der Untersuchung

3.1. Zielsetzung

Anlass der Untersuchung im Soziokulturellen Zentrum „Alter Gasometer“ in Zwickau waren die anregenden Debatten des 3.Fachtag Soziokultur Sachsen im November 2012 in Leipzig. Dort versammelten sich alle Vertreter des soziokulturellen Bereichs aus Sachsen, um die aktuellen Ergebnisse der noch unveröffentlichten Bestandsaufnahme zu besprechen, daraus resultierende Problematiken sowie die Bedeutung der Soziokultur für die Bevölkerung herauszuarbeiten. Hauptthema war jedoch der demographische Wandel, der die Zielgruppe für Soziokulturelle Zentren beachtlich verändert hat, und somit zwingend die Erarbeitung neuer Ansätze erfordert.

Im Zuge eines zweimonatigen Praktikums im Alten Gasometer in Zwickau konnte ich Teil des „soziokulturellen Alltags“ werden. Durch die aktive Teilhabe an Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, Büro- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kinder- und Jugendprojekten, habe ich einen tieferen Einblick in das Arbeitsfeld des Kulturmanagements erhalten. Im Folgenden werden die Kernelemente im soziokulturellen Kontext sowie die Rechtsgrundlage, Träger und Ziele des Alten Gasometers vorgestellt. Des Weiteren wird eine Einführung in das methodische Vorgehen der Untersuchung gegeben. Anschließend werden die in den vorangegangenen Kapiteln behandelten Themen in Bezug auf den Alten Gasometer in Zwickau untersucht: Rahmenbedingungen der Kulturförderung für den Alten Gasometer, sowie die demographische Entwicklung im Raum Zwickau und ihre Auswirkungen auf die Zielgruppe. Zudem soll untersucht werden, ob der Alte Gasometer in seinen Programmpunkten kulturferne Milieus mit einbezieht und ob sich unter den Jugendlichen eine benachteiligte, gewaltbereite Jungenszene, wie sie im zweiten Kapitel beschrieben wurde, herausbildet und wie gegebenenfalls damit umgegangen wird. Weiterhin wird untersucht, ob der Alte Gasometer Kooperationen im Sinne des Kulturraumgesetzes eingeht und welche Konkurrenz es im Raum Zwickau für das Soziokulturelle Zentrum gibt.

3.2. Das Soziokulturelle Zentrum „Alter Gasometer“ in Zwickau



Abbildung 2: Der Alte Gasometer in Zwickau⁵²

Der Alte Gasometer ist mit seiner außergewöhnlichen Architektur eine Attraktion für Touristen in Zwickau. Darüber hinaus bietet das Industriedenkmal ein reichhaltiges Spektrum an Kultur für die Zwickauer Region. Als Veranstaltungshaus liefert es ein breites Angebot an Konzerten, Theateraufführungen, Filmvorführungen und vielem mehr. Ferner stellt es in seiner Funktion als Soziokulturelles Zentrum, einen Begegnungs- und Kommunikationsort für soziale und bildungsorientierte Projekte dar.⁵³

Durch die Initiative einiger Aktivisten entstand 1990 ein Friedenszentrum in Zwickau. Dort entwickelte sich eine Plattform für Kultur mit Angeboten für Migranten und Kinder sowie für Müttergruppen. 1992 gründete sich aus diesem Zentrum die Bildungs- und Begegnungsstätte „*Buntes Zentrum e.V.*“. Das Angebot erweiterte sich durch eine mobile Behindertenhilfe und die Bereitstellung eines Proberaums für Bands. Nach langer Planungsphase zur Nutzung des Baudenkmals *Alter Gasometer* konnte dieser im Jahr 2000 alle Aktivitäten sowie den Verein des Bunten Zentrums übernehmen, sodass ab sofort ein größeres Angebot unter neuen Bedingungen stattfinden konnte.⁵⁴ Heute findet man neben einem Weltladen und Bandproberäumen auch das Jugendcafé *BuZe*, das Koordinierungsbüro des *Bündnisses für Demokratie und Toleranz* der Zwickauer Region, sowie die *Cabana*

52 Vgl. Alter Gasometer, 2013 a)

53 Vgl. Alter Gasometer, 2013 b)

54 Vgl. Alter Gasometer, 2013 c)

e.V.⁵⁵ Ein ganzjähriges Programm bietet ein generationenübergreifendes Angebot für die verschiedensten Interessen. Neben Unterhaltungsveranstaltungen wie dem Programmkino, Kabarett, Konzerten, Tanz- und Theater, sowie Lesungen sind die laufenden Seminare und einzelne Projekte wichtiger Bestandteil der sozialen- und bildungsorientierten soziokulturellen Arbeit. Das Programm *Meilensteinchen* soll Kindern im Rahmen von Schauspiel, Musik und weiteren Workshops Kultur näher bringen und Raum bieten sich entfalten und weiterentwickeln zu können. Darüber hinaus werden Eltern-Kindprojekte initiiert, um deren gemeinsame Zeit kulturell zu gestalten. Das Jugendcafé ist ein Treffpunkt für Jugendliche um sportlichen oder musikalischen Aktivitäten nachzugehen oder sich in einem außerschulischen Rahmen zu erholen. Ferner beraten ausgebildete Pädagogen die Jugendlichen zu weiteren Ausbildungsmöglichkeiten. Es werden Computerworkshops angeboten und für Interessierte der Ton- und Veranstaltungstechnik dient der Veranstaltungssaal als Versuchslabor. Die Mitarbeiter sind stets bedacht, die kreative Eigentätigkeit, im Sinne der soziokulturellen Ansätze wie sie im ersten Kapitel dieser Arbeit beschrieben wurden, zu fördern und durch künstlerische Experimentierfreudigkeit eine, vor allem prozessorientierte, Projektarbeit zu leisten. Gleiches gilt für die Mobile Behindertenhilfe (MBH). Hier lautet das Credo, Menschen mit Behinderung Raum für ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben zu geben um sie in die Gesellschaft zu integrieren. Darüber hinaus ist für diejenigen, die auf Hilfe angewiesen sind, eine Betreuung gewährleistet.⁵⁶ Der Alte Gasometer ist darum bemüht, im Jahresprogramm einige Veranstaltungen zu berücksichtigen, bei denen alle oben erwähnten Bereiche durch gemeinsame Projekte zusammenkommen. Ziel dabei ist es, seinen Horizont als Mitarbeiter zu erweitern und die Arbeit der Anderen kennen zu lernen. Auch unter den Teilnehmern verschiedener Angebote soll eine Verbindung hergestellt werden. In regelmäßigen Teamsitzungen werden die eigene Arbeit reflektiert und, wenn nötig, neue Ansätze oder Programmänderungen erarbeitet.

Da Soziokulturelle Zentren in der Regel 20-30% Eigenerwirtschaftung aufweisen müssen,⁵⁷ ist der Alte Gasometer auf weitere Einnahmequellen angewiesen. Hierzu dienen die Vermietung des Veranstaltungssaals, und anderer Räumlichkeiten für

55 Cabana e.V. ist eine Beratungsstelle für Asylbewerber und Asylbewerberinnen sowie für Ausländer/Innen der Zwickauer Region.

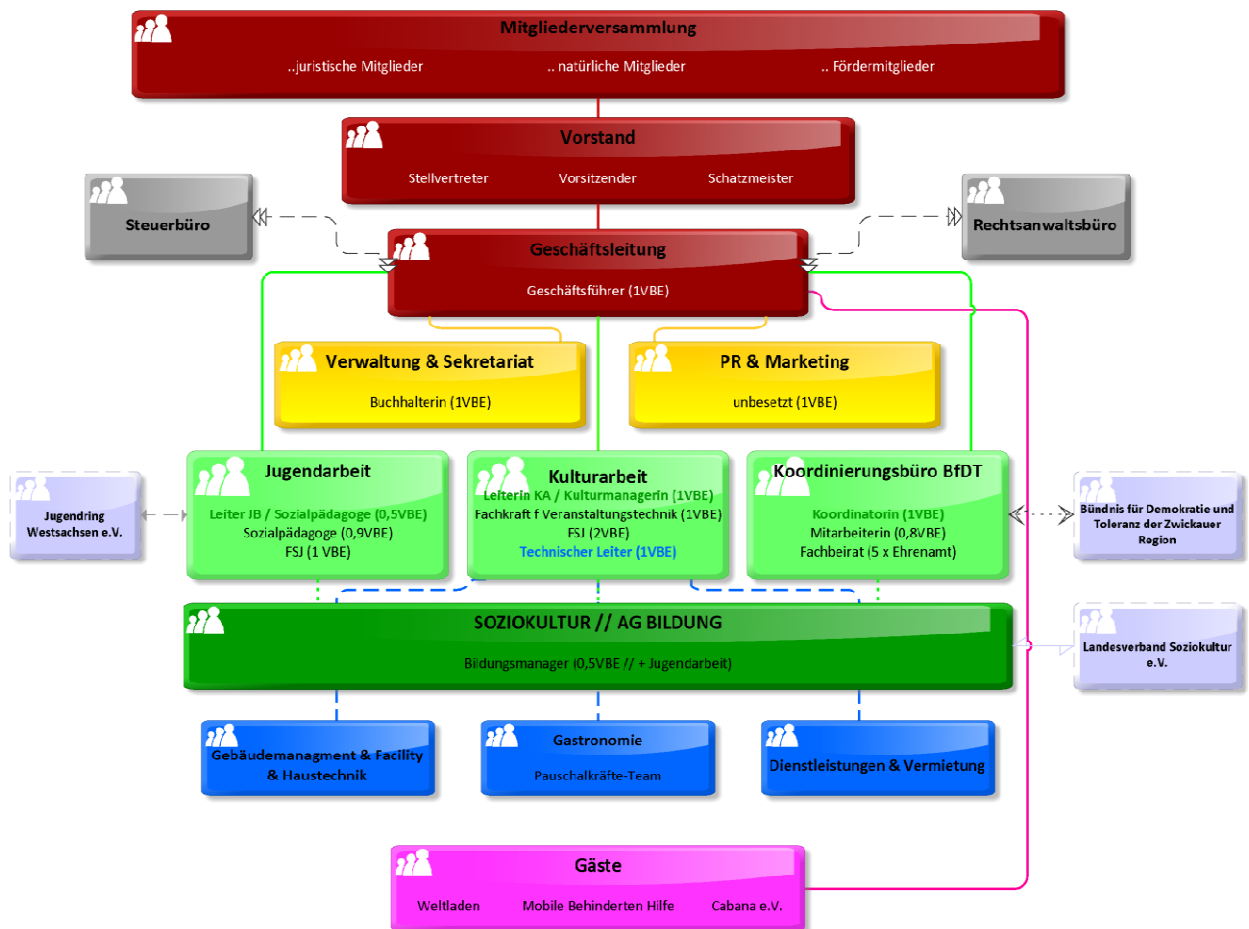
56 Vgl. Alter Gasometer, 2013 d)

57 Vgl. Landesverband Soziokultur, 2013

externe Seminare, sowie die Vermietung von Proberäumen und technischem Inventar. Zudem erwirtschaftet der gastronomische Bereich einen weiteren kleinen Teil der Einnahmen. Darüber hinaus erhält der Alte Gasometer e.V. öffentliche Zuschüsse der Stadt Zwickau, des Landes und des Bundes, sowie dem erwähnten *Kulturraum Vogtland-Zwickau*⁵⁸, aber auch private Zuwendungen. Zudem ist der Verein anerkannter Träger der *Jugendhilfe* und Mitglied des *Jugendring Westsachsen e.V.* sowie dem *Landesverband Soziokultur Sachsen*.

Das folgende Organigramm soll der Verdeutlichung der institutionellen Grundstruktur des Alten Gasometers dienen. Da der Alte Gasometer so viele unterschiedliche Facetten und Bereiche aufweist, die zum Teil eigenständig arbeiten und unterschiedliche Träger und Finanzierungsquellen haben, sind ein umfangreiches Management und eine gut organisierte Führung von großer Bedeutung für die optimale Realisierung eines jeden Angebotes.

Abbildung 3: Alter Gasometer e.V.//Organigramm 2011⁵⁹



58 Vgl. Kulturraum Vogtland-Zwickau, 2013 a)

59 Vgl. Alter Gasometer, 2013 d)

3.3. Methodisches Vorgehen, Umfeldanalyse und Zielgruppenforschung

Vor Beginn des Praktikums weihte ich die Mitarbeiter in mein Vorhaben ein Einblicke in das Berufsfeld eines Kulturmanagers erhalten zu wollen und Teile von Gesprächen und Beobachtungen für meine Bachelorarbeit zu verwenden. Demzufolge ist die angewandte Methode in der Wissenschaft der empirischen Sozialforschung der teilnehmenden und offenen Beobachtung zuzuordnen, da ich den beruflichen Alltag aktiv begleitete.⁶⁰ Bei dieser Form der Beobachtung sollte sich der Forscher selbst reflektieren, eine objektive Haltung einnehmen, und sich mit Empathie in die zu Beobachteten hineinversetzen können. Zudem soll der Forscher versuchen, seine Wahrnehmungsgrenzen bis auf das Äußerste zu erweitern, um Abläufe und Verhaltensweisen der zu beobachtenden Interessensgruppe zu erfassen.⁶¹

Sobald sich interessante Gespräche ergaben, deren Informationen ich für Forschungszwecke nutzte, wurden nach einer Arbeitsschicht einige Notizen in einem Beobachtungsprotokoll niedergeschrieben. Als Hilfsmittel dienten aber auch interne Protokolle, deren Informationen in dieser Arbeit nur zum Teil verwendet werden konnten.

Eine Umfeld- und Zielgruppenanalyse in Zwickau soll im Folgenden Klarheit darüber geben wer aktuell die Besucher des Alten Gasometers sind und in welchem sozialen Umfeld sich der Alte Gasometer als Standort behaupten muss.

Das Zentrum befindet sich in der Kleinen Biergasse 3 in Innenstadtnähe. Somit ist eine gute Verkehrsanbindung gewährleistet. Das Gebäude liegt am Ende einer Wohnhauszeile und ist in einem so genannten Mischgebiet vorzufinden. Ein großer Außenbereich bietet Platz für Aktionen im Freien. Die soziale Infrastruktur ist mit vielen Kitas, Schulen, Jugend- und Sporteinrichtungen, sowie dem Seniorenstift/Wohnanlage gut ausgeprägt. Viele Geschäfte und Gastronomie sowie Einrichtungen des täglichen Bedarfs befinden sich in unmittelbarer Nähe. Laut einer internen Analyse ist das *„Gebiet als überwiegend sauber, soziokulturell durchmischt und attraktiv einzustufen.“*

Zwickau hat 92.710 Einwohner, wovon 44.755 männlichen und 47.955 weiblichen Geschlechts sind.⁶² Diese Zahlen zeigen, dass Zwickau unter keinem „Männerüber-

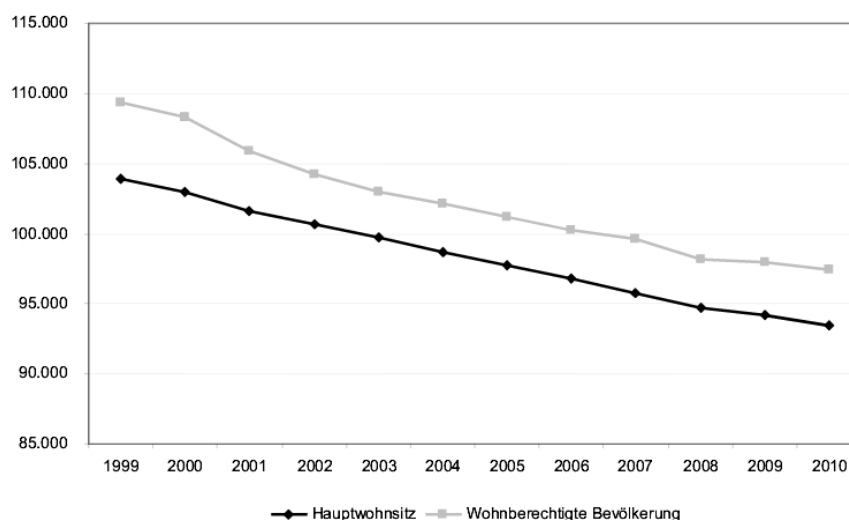
60 Vgl. Schirmer, Dominique, 2009, S. 205

61 Vgl. Laatz 1993, S. 169

62 Vgl. Landkreis Zwickau, 2012

schuss“ leidet. So ist jener Männerüberschuss vor allem in ländlichen Teilen wieder zu finden. Die folgende Grafik zeigt auf wie im Zuge des demographischen Wandels auch in Zwickau die Bevölkerungsentwicklung von 1999 bis 2010 beachtlich gesunken ist.⁶³

Abbildung 4: Entwicklung der Bevölkerung 1999 bis 2010



Ein weiterer Indikator ist das Durchschnittsalter. Dieses liegt in Zwickau bei 46,9 Jahren und die Tendenz ist steigend.⁶⁴ Auch die Anzahl der ausländischen Bürger ist mit 1,99% der Gesamtbevölkerung, wie in fast allen neuen Bundesländern, weit unter dem Bundesdurchschnitt.⁶⁵ In den alten Bundesländern dagegen liegt zum Vergleich die Anzahl der ausländischen Mitbürger zwischen 10,2% und 28,7%.⁶⁶ Dr. Dorothea Kolland, Kulturamtsleiterin in Neukölln und Sprecherin bei der Podiumsdiskussion am *3.Fachtag Soziokultur Sachsen* sprach ihre Verwunderung darüber aus, dass *„Diversität und Internationalität unter der Überschrift Demographie thematisch scheinbar keine Rolle spielten in Sachsen“*.⁶⁷ Der Kultursekretär des Kulturraums Mittelsachsen-Erzgebirge Wolfgang Kalus konnte jedoch in der Debatte die enge soziokulturelle Zusammenarbeit zu den grenznahen Gebieten Polen und Tschechien hervorheben. Zudem zeigen die statistischen Zahlen, wie bereits dargelegt, dass die Arbeit mit Migranten bei einem Ausländeranteil von 2,7% und dem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund von 2,5% der Gesamtbevölkerung Sachsens nicht den Schwerpunkt der soziokulturellen Praxis

63 Vgl. Kommunale Statistikstelle Zwickau, 2011, S.6

64 Vgl. Kommunale Statistikstelle Zwickau, 2011, S.15

65 Vgl. Kommunale Statistikstelle Zwickau, 2013, S.2

66 Vgl. Die Welt, 2003, S.1

67 Vgl. Villao Crespo, 2012, S.5

darstellen kann.⁶⁸ Trotz – oder gerade wegen - dem hierzulande weit verbreiteten Rechtsextremismus, stellt sich der Alte Gasometer mit dem *Bündnis für Demokratie und Toleranz*, sowie mit aufklärerischen Bildungsprojekten der Thematik. Hierdurch soll ein Gegenpol geschaffen werden, durch den sich die Jugend langfristig gestärkt radikalem Gedankengut widersetzen kann.

Für die vorliegende Forschung sind außerdem der Bevölkerungsrückgang sowie das damit einhergehende gesellschaftliche Alterungsprozess von Bedeutung. Den kleinsten Teil der Bevölkerung machen die Jugendlichen im Alter von 15-25 mit nur 9.525 Bewohnern aus, wohingegen der Anteil der 41 bis 64-Jährigen den größten Part mit 33.140 Einwohnern aufweist.⁶⁹

3.4. Diskussion der Praktikabilität theoretischer Erkenntnisse

Aus den genannten Zahlen der Bevölkerungsentwicklung in Zwickau wird deutlich, dass der demographische Wandel in Bezug auf die Zielgruppe des Alten Gasometers eine große Veränderung mit sich gebracht hat. Reinhard Riedel, ehemaliger Geschäftsführer des Alten Gasometers berichtet, dass die Auswirkungen vor allem im Jugendbereich spürbar sind. Gerade in der Jugendarbeit, die in der Vergangenheit den Großteil der soziokulturellen Arbeit darstellte, sind die Teilnehmerrückgänge gravierend. Dieser Bereich ist im Alten Gasometer in den letzten Jahren so sehr zurückgegangen, dass neue Ansätze gefunden werden mussten. So verlagerten sich Jugendprojekte immer mehr nach außen. Sozialpädagogen des Alten Gasometers bringen ihre Projekte nun direkt in die Schulen. Dort lernen Kinder aus jeder sozialen Schicht durch Theaterprojekte, mit Ängsten und Druck umzugehen. Darüber hinaus werden Aussteigerprojekte mit Schulverweigerern durchgeführt, sowie Planspiele und Ferienangebote im Sinne soziokulturellen Arbeitens initiiert. Die Grundprinzipien soziokulturellen Handelns stehen hierbei stets im Vordergrund. So setzt der Kriterienkatalog der Soziokultur fest, dass ein Gemeinwesenbezug gewährleistet sein muss: *„Möglichst keine potentielle NutzerIn soll auf Grund von mangelnder Finanzkraft von Angeboten ausgeschlossen sein (...) eine Soziokulturelle Einrichtung verfügt über wiederkehrende*

68 Vgl. Villao Crespo, 2012, S.5

69 Vgl. Kommunale Statistikstelle Zwickau, 2013, S.2

Aktionsbereiche, aber auch projektförmig angelegte, experimentelle Methoden, um zeitlich und thematisch befristete Vorhaben von großer Aktualität umzusetzen. Sie begreift sich immer auch als Forum politischer Bildung und demokratischer Aktivierung, ohne parteipolitisch gebunden zu sein.“⁷⁰

Die genannten Projekte zeigen, dass sich der Alte Gasometer in seiner Arbeit nach jenen Leitlinien orientiert und somit Jugendlichen jeden Klientels Kultur ermöglicht. So kann der Alte Gasometer in Zeiten des demographischen Wandels weiterhin ein attraktiver Ort für Kinder und Jugendliche bleiben.

Auch der Veranstaltungsbereich muss sich mit den neusten Entwicklungen der alternden Zielgruppe auseinandersetzen. So wird bei der Programmkonzeption darauf geachtet, ein breites Angebot für alle Altersklassen anzubieten, vor allem aber jene Generation zu berücksichtigen, die den Schwerpunkt der Besucher bildet. So finden Veranstaltungen mit Liedermachern, Konzerte, Varietés und Kabarett großen Zulauf wenn auch zur Zeit ein Publikumsdefizit festzustellen ist, dessen Ursprung jedoch noch nicht geklärt werden konnte. Somit muss im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings, aber vor allem in der Forschung zur Zielgruppe künftig viel Zeit investiert werden. Akut fehlen dazu jedoch auf Grund der hohen Belastung durch das Alltagsgeschäft die Kapazitäten. Gerade der, in der thematischen Hinführung beschriebene knappe Personalbestand, wie er in vielen soziokulturellen Zentren festzustellen ist, wird durch junge Menschen aus dem *Freiwilligen Sozialen Jahr* (FSJ) und jenen des *Bundesfreiwilligendienstes* (BFD) kompensiert. Junge Menschen die ein Freiwilliges Soziales- oder Kulturelles Jahr im Alten Gasometer absolvieren, bekommen viele Einblicke und werden durch begleitende Seminare geschult. Durch die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes als Ersatz für den Zivildienst besteht auf längere Sicht die Gefahr, dass das Freiwillige Soziale- und das Kulturelle Jahr vernachlässigt werden, da der Bund den Einsatzstellen die Kosten für die Sozialversicherung und das Taschengeld für den BFD seit Juli 2011 abnimmt.⁷¹ So ist es für die Einsatzstellen günstiger, junge Menschen aus dem Bundesfreiwilligendienst aufzunehmen als zusätzliche Kosten für die des Freiwilligen Sozialen Jahres zu tragen obwohl das freiwillige soziale/kulturelle Jahr einen wichtigen Grundstein für die berufliche Orientierung und Weiterbildung junger Menschen darstellt. Der Alte Gasometer e.V. achtet

⁷⁰ Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2007, S.5

⁷¹ Vgl. Bundesfreiwilligendienst, 2011

darauf, Jugendliche beider Träger einzustellen und zu fördern. Dies zeigt auf, dass sich die Führungsabteilung Gedanken um ein nachhaltiges Bildungssystem gemacht hat. Das ganze Arbeitsteam hat das Ziel, eine begleitende Selbstbetätigung zu fördern und sieht sich keinesfalls als einen reinen Dienstleister an.

Im Folgenden werden die Bedeutung des Lobbying und die Bildung von Kooperationen unter den Soziokulturellen Zentren in Sachsen, speziell dem Alten Gasometer, hervorgehoben. Das *Kulturraumgesetz* soll vor allem eine Vernetzung von Projekten verschiedener Anbieter stärken. Gerade in Gebieten, die eine Vielzahl von Soziokulturellen Zentren aufweisen, sollen Programmpunkte miteinander abgesprochen und gegebenenfalls gemeinsam realisiert werden. Die Förderrichtlinien begünstigen eine solche Vernetzung innerhalb eines Kulturraumes.⁷² Der Geschäftsführer des Alten Gasometers Mario Zenner ist ebenso Vorsitzender des Kulturbeirates des Kulturraums Vogtland-Zwickau, sodass das Soziokulturelle Zentrum dort direkt mit seinen Interessen vertreten wird.⁷³ Im Bereich der kulturellen Bildung ist eine sehr starke Vernetzung der Akteure durch den *Kulturraum Vogtland-Zwickau* gegeben, sodass auf der Homepage eine eigene Rubrik aller Projekte dieser Sparte zu finden ist, welche somit den Interessierten den Zugang zu solchen Projekte erleichtert.⁷⁴

Der Alte Gasometer hat in der Vergangenheit bereits Projekte mit externen Einrichtungen wie zum Beispiel dem *Theater Zwickau-Plauen* und dem *Mondstaubtheater* initiiert. Auch der Sitz des Koordinierungsbüros vom *Bündnis für Demokratie und Toleranz* im gleichen Gebäude unterstreicht die enge Zusammenarbeit und soll der gemeinwesenorientierten Arbeit Gewicht verleihen. Besondere Schwerpunkte werden hier „*in der Arbeit gegen Rechtsextremismus und im Werben für Demokratie, Toleranz und Menschenwürde*“ gesetzt.⁷⁵ So wurde der Alte Gasometer auf Grund der eindeutigen Geisteshaltung bis 2000 häufig auch Ziel rechtsextremer Angriffe. An dieser Stelle muss jedoch ebenso die gute Vernetzung zur örtlichen Polizei erwähnt werden, die dem Zentrum bei rechtsextremen Angriffen über Jahre zur Seite stand.

72 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2007, S.18

73 Vgl. Kulturraum Vogtland-Zwickau, 2013 b)

74 Vgl. Kulturraum Vogtland-Zwickau, 2013 c)

75 Vgl. Zwickauer Bündnis für Demokratie und Toleranz, 2013

Alles in allem zeigt sich, dass der Alte Gasometer den Austausch mit weiteren Institutionen sucht und durch externe Projekte eine weitreichende Vernetzung mit Schulen fördert. Hier wurden Umgangsformen für die Folgen des demographischen Wandels gefunden und konkret auf neue gesellschaftliche Anforderungen und Bedürfnisse eingegangen.

Kooperationen können aber auch Gefahren mit sich bringen, da man sich einer weiteren Einrichtung öffnet und seine Konzepte darlegt, um durch ein gemeinsames Arbeiten den größtmöglichen Erfolg zu erreichen. Hierbei kann der Mitanbieter in Zukunft Ideen der anderen Institution für sich nutzen, was in einer Stadt, die nur ein begrenztes Kulturpublikum hat, zu einem starken Wettbewerb führen kann. Der Alte Gasometer hat als einziges Soziokulturelles Zentrum der Zwickauer Region ein Alleinstellungsmerkmal, welches von großer Bedeutung ist. Dennoch spricht es mit seinem Angebot als Veranstaltungshaus die gleichen Teilnehmer an wie andere Veranstalter. An dieser Stelle sollen mögliche Konkurrenten des Kulturbereichs betrachtet werden. Die *Stadthalle Zwickau* und die *Neue Welt* sind hierbei die größten Konkurrenten im Großveranstaltungs-bereich. Es muss bei der Programmplanung darauf geachtet werden, dass nicht zwei große Künstler an einem Abend in Zwickau auftreten, da man sonst Gefahr läuft sich gegenseitig das Publikum abzuwerben. Auch hier müssen Absprachen getroffen werden, was aber neben dem Alltagsgeschäft und der eigenen Programmplanung oft nicht geleistet werden kann. Doch stellt sich heraus, dass der Alte Gasometer im direkten regionalen Vergleich über die beste Kleinkunsthöhne mit einem intellektuell anspruchsvollen Programm verfügt. Auch die Reaktionen der Künstler die hier auftreten, sind bezüglich des Umgangs der Mitarbeiter mit ihnen stets mit einer positiven Rückmeldung verbunden. Der Charme des Hauses verleiht jeder Vorstellung ein besonderes Flair, weshalb viele Künstler gern mit einem neuen Programm in den Alten Gasometer zurückkehren. Im Vergleich zu dem Programm des örtlichen Kinos *Cinestar Astoria* grenzt sich der Alte Gasometer in der Filmauswahl inhaltlich deutlich ab. Es wird darauf geachtet ein abwechslungsreiches, bildendes und kreatives Programm fernab vom Mainstream zu gestalten. Im direkten Wettbewerb gibt es in Zwickau lediglich einen Verein, der ähnliche Ziele in den Bereichen Livekultur, Nachwuchsförderung und

Bildungsarbeit aufweist: Mit dem *Liederbuch Zwickau e.V.*⁷⁶ muss also ein direkter Programmvergleich stattfinden, damit beide Vereine ein breit gefächertes Publikum erreichen. Aus der Analyse des Verhältnisses des Alten Gasometers zu den genannten Mitwettbewerbern der Stadt Zwickau wird deutlich, dass in regelmäßigen Teamsitzungen die eigenen Ideale mit der Realität abgeglichen werden müssen und der Alte Gasometer stets an seinem Alleinstellungsmerkmal arbeiten muss damit der soziokulturelle Teil auch in Zukunft im Fokus der Arbeit bleibt und man sich mit der Konkurrenz bzw. Projektpartnern produktiv auseinandersetzen kann.

Zum Abschluss der Untersuchung soll die Entwicklung des Alten Gasometers seit der Wende 1990 betrachtet werden. Der ehemalige Geschäftsführer Reinhard Riegel berichtet von seinen Erfahrungen seit der Gründung des Soziokulturellen Zentrums in Zwickau. Er hat den gewaltigen Bruch der Gesellschaft in den Folgejahren der Wiedervereinigung in der Zwickauer Region mitbekommen. Gerade in ländlichen Gebieten war die Grundstimmung von Gleichgültigkeit geprägt. Im Bereich der Jugendarbeit konnte er miterleben, wie die Kinder, die aus einer frustrierten Generation heranwachsen, mangelnde Wertevermittlung erfahren und diese mit einer größeren Gewaltbereitschaft zu kompensieren versuchten. Auch in der westlichen Region Deutschlands, vor allem aber im Ruhrgebiet, lässt sich ein neues Ausmaß der Armut feststellen, sodass sich dort soziale Unruhen auf Grund von Perspektivlosigkeit bemerkbar machen. So könnte man davon ausgehen, dass man die hohe Armut im Osten und die damit einhergehende Grundstimmung der Lethargie nicht von der in einigen Teilen Westdeutschlands vorherrschenden unterscheiden kann.⁷⁷ Doch haben Gespräche mit soziokulturellen Akteuren des Alten Gasometers und die Inhalte *3.Fachtag Soziokultur Sachsen* Klarheit verschafft. Im Unterschied zum genannten Armutsgefälle im Ruhrgebiet kam der Umbruch im Osten Deutschlands viel plötzlicher. Die Menschen haben von einem auf den anderen Tag ihren Arbeitsplatz verloren und konnten sich mit dem neuen System eines vereinigten Deutschlands zunächst nicht identifizieren. In den alten Bundesländern ist die Armutsbildung langsamer von Statten gegangen, sodass hier der wesentliche Unterschied erkennbar wird. Somit ist der Zeitgeist jener Generation im Osten Deutschlands von

⁷⁶ Vgl. Liederbuch Zwickau e.V., 2013

⁷⁷ Vgl. Öchsner, 2011, S.1

plötzlichen und lang anhaltenden Abstiegsenerfahrungen geprägt, die zum Teil an die folgende Generation weitervermittelt wurden.⁷⁸ Beim *3.Fachtag Soziokultur Sachsen* zeigte sich, dass die Verantwortlichen der Soziokultur die gesellschaftliche Entwicklung reflektieren und sich dieser Thematik - vor allem in der Jugendarbeit - kritisch stellen.

Weiterhin stellt Reinhard Riegel fest, dass die Gesellschaft im Zwickauer Raum in den 90er Jahren mehr Initiative für die soziokulturelle Sparte zeigte und sich beispielsweise für den fairen Handel einsetzte. Heute spricht er von einer „*resignierten Gesellschaft*“.⁷⁹ Es zeigt sich, dass in Zwickau das Engagement für die Soziokultur nachgelassen hat und so mehr dafür geworben werden muss, was in den Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit fällt.

Zum Abschluss der Untersuchung im Alten Gasometer kann festgehalten werden, dass das Praktikum nicht nur Einblicke in den soziokulturellen Alltag verschaffte, sondern auch Ansätze im Umgang mit dem demographischen Wandel aufzeigte, was speziell in der Veränderung der Jugendarbeit deutlich wird. Von besonderem Interesse war das Kennenlernen der vielen unterschiedlichen Arbeitsbereiche, deren Management. Bewunderswert ist das hingebungsvolle Engagement der zielorientierten Teammitglieder den ehemaligen Gaskessel in Zwickau Tag für Tag mit Leben zu füllen um den Menschen ein bürgernahes Kulturangebot zu bieten. Das Praktikum hat die Aktualität dieser Thematik widergespiegelt und das persönliche Interesse für dieses Berufsfeld bestärkt.

78 Vgl. Göschel, 1999, S.8

79 Erinnerungsprotokoll: An dieser Stelle wird Bezug zu Gesprächen während des Praktikums mit Reinhard Riedel genommen

4. Schlussbetrachtung

Das Bundesland Sachsen kann auf eine 20-jährige Kulturarbeit im soziokulturellen Kontext zurückblicken, die sich aus einer Auf- und Umbruchstimmung heraus hin zu einer nun fest etablierten gemeinwesenorientierten Kulturarbeit entwickelt hat. Der theoretische Teil dieser Arbeit hat mit der Einführung in das kommunale Kulturmanagement und den politischen Rahmenbedingungen gezeigt, dass der Bereich der Soziokultur ein fester Bestandteil von Politik und Gesellschaft ist. Sie findet ihre Anerkennung vor allem darin, dass sie sich stets an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort orientiert. So spiegeln die Zentren in einem Dorf und in einer Klein- oder Großstadt in ihrer Umsetzung der Programme das jeweilige gesellschaftliche Umfeld wider.

In der noch unveröffentlichten *Bestandsaufnahme der Sächsischen Soziokultur 2012* geben statistische Daten Aufschluss darüber, wo die Soziokultur in Sachsen heute steht.⁸⁰ 13.500 Veranstaltungen sowie 24.000 Kurse und Workshops wurden im Jahr 2011 in den soziokulturellen Zentren Sachsens realisiert. Es wurden 4.000 Vereinsmitglieder, Ehrenämter, Mitarbeiter und Honorarkräfte registriert, die mit der Unterstützung einer öffentlichen finanziellen Förderung von rund 9 Mio. Euro Programme für 1,6 Millionen Besucher ermöglichten. Somit kann sich die Soziokultur in Sachsen als lukrativer Kulturanbieter sehen. Bei der Auswertung der Partnerschaften im Bereich der kulturellen Bildung aus der Bestandsaufnahme wird deutlich, was auch im Alten Gasometer zu beobachten ist: 90% der soziokulturellen Zentren in Sachsen arbeiten in Kooperation mit Schulen. 56% führen dies kontinuierlich aus und 70% gaben an, darüber hinaus projektbezogene Aktivitäten in Schulen anzubieten. Auch in der Auswertung der Kulturarbeit im Alten Gasometer in Zwickau zeichnet sich ab, dass das prozessorientierte Arbeiten im externen Jugendbereich im Vordergrund steht. Diese Entwicklung zeigt auf, dass bereits Maßnahmen ergriffen wurden, um auf die neuen Anforderungen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft einzugehen, die immer „weniger, älter und bunter“ wird. Auch wenn aktuell in allen Zentren über Angebote für die neue

⁸⁰ In Form von einer quantitativen Befragung wurden im Zeitraum von Juli bis September 2012 48 von insgesamt 54 Mitgliedseinrichtungen des Landesverbandes Soziokultur Sachsen anonym befragt sowie in einer qualitativen Befragung in Form von Interviews. Die ausgewerteten Daten wurden auf dem 3.Fachtag Soziokultur Sachsen vorgestellt und analysiert. Die folgenden Daten wurden direkt von den Mitschriften des Seminars übernommen und werden in Kürze auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht in Kooperation mit dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK).

Interessensgruppe der „jungen Alten“ diskutiert wird, ist an dieser Stelle ein noch bestehendes Defizit in der Umsetzung jener Ideen festzustellen, was aus weiteren empirischen Daten der Bestandsaufnahme 2012 hervor geht: 90% der Soziokulturellen Zentren sind Träger der freien Jugendhilfe, 30% würden sich auch einem „Künstlerhaus“ zuordnen und weisen somit einen starken künstlerischen Bezug auf. Hier sollte hervorgehoben werden, dass nur 8% den Schritt zu einem Mehrgenerationenhaus umsetzten, was eine eindeutige Integration der neuen Zielgruppe bedeutet. In der Realität bezeichnen sich nur 4 von 54 Zentren in ganz Sachsen als Mehrgenerationenhaus. Dies, so wurde auf dem Fachtag in Leipzig deutlich, sei der Weg in die richtige Richtung: Soziokulturelle Zentren sollten mit ihren Programmen in Zukunft jene Zielgruppe stärker einbeziehen. Der Alte Gasometer ist in diesem Punkt auch noch weit entfernt, sich ein Mehrgenerationenhaus nennen zu können. Bei dieser Kritik zeigt sich abermals die Aktualität der Notwendigkeit generationenübergreifender Angebote, um auf die Bedürfnisse der älteren Generation einzugehen und das Überleben der Einrichtung langfristig zu sichern. Doch werden die Auswirkungen des demographischen Wandels erst nach Jahren deutlich. Folglich stellen die Zentren erst jetzt bzw. im Verlauf der letzten Jahre anhand des sich ändernden Besucherprofils und des Wegfalls vieler Jugendlicher die konkreten Problematiken fest.

Zur Verdeutlichung der Inhalte eines Mehrgenerationshauses soll an dieser Stelle die *Hillersche Villa* in Zittau genannt werden. Hier werden Senioren bereits in die Programmatik einbezogen. Generationsübergreifend findet eine offene Begegnung statt, es werden haushaltsnahe Dienstleitungen angeboten und sich mit Themen wie Alter und Pflege auseinandergesetzt.⁸¹ Der *Landesverband Soziokultur Sachsen* bietet regelmäßig Seminare und Weiterbildungskurse zu den verschiedensten soziokulturellen Themen an. So finden nun verstärkt Fachtage statt, die speziell auf die kulturelle Bildung in ländlichen Regionen eingehen sollen.⁸² Zudem werden Kurse über die Kulturarbeit mit älteren Menschen angeboten, die Hilfestellung für die Umsetzung in der Praxis leisten sollen.⁸³ In dem Workshop *„Demographischer Wandel als Chancengenerator für die Soziokultur“*, der auf dem Fachtag angeboten wurde, konnte ich aktiv an der Debatte teilnehmen. Es stellte sich heraus, dass in ländlichen Gebieten ein „sozialer Verfall“ deutlich wird, auf den Seminare wie das

81 Vgl. Hillersche Villa, 2013

82 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2012 a

83 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2013 b, S.45

oben Genannte eingehen. Außerdem wurde festgestellt, dass die „jungen Alten“ ein großes Interesse an soziokulturellen Aktivitäten aufweisen und häufig auch geistig und körperlich in der Lage sind, an solchen teilzunehmen. Fahrdienste sollen in Zukunft Senioren entgegenkommen. Im Workshop kam zudem zur Sprache, dass *„es außerdem wichtig sei, älteren Menschen, die aus dem Berufsleben aussteigen, spezielle Angebote zu offerieren“*.⁸⁴ Alles in allem sehen die Akteure des Workshops der Zukunft positiv entgegen. Es entstand ein reger Austausch, und die Teilnehmer des *3.Fachtag Soziokultur Sachsen* kehrten mit neuen Ideen in ihre Soziokulturellen Zentren zurück.

Neben den genannten Seminaren vergibt der *Landesverband Soziokultur Sachsen* Preise an Jugendliche, die mit Projektideen an einem Wettbewerb teilnehmen können, der darauf abzielt, dass sich junge Menschen kreativ mit ihrer Heimat und der regionalen Identität auseinandersetzen.⁸⁵ Damit soll die Heimatverbundenheit gefördert werden. Solche Projekte können, laut einer Diskussion beim Fachtag, längerfristig dazu beitragen, dass Jugendliche sich eher einen Ausbildungsplatz oder ein Studium in ihrer Region suchen. Die Geschäftsführerin des Landesverbandes schließt ihren Bericht über die Analyse zur Bestandsaufnahme 2012 mit den Worten: *„Mit dieser Analyse würde ich die Soziokultur in Sachsen als systemstabilisierend bezeichnen, gerade weil es eine kritische Auseinandersetzung mit Gesellschaft gibt, das Gemeinwesen Referenzfläche ist, Bildung einem humanistischen Prinzip folgt und der Ansatz existiert, für alle Menschen da sein zu wollen.“*⁸⁶

Die Untersuchung im Hinblick auf den demographischen Wandel in Sachsen hat deutlich gezeigt, dass das Bundesland schon früh in die zwingende Lage kam, sich dieser Thematik zu stellen. Es wurde bereits konkret auf die Auswirkungen eingegangen, wohingegen sich die alten Bundesländer erst jetzt mit der Thematik konfrontiert sehen.⁸⁷ Der Ursprung der Soziokultur in Ostdeutschland ist, wie bereits beschrieben wurde, aus einem politischen Umbruch entstanden. Auf Grund dessen wird der Soziokultur in Sachsen *„eine erweiterte gesellschaftspolitische Bedeutung zugewiesen“*.⁸⁸ Als eine noch sehr junge Kultursparte in Deutschland bietet die Soziokultur eine Vielseitigkeit wie kein anderer kultureller Bereich.

84 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2012b

85 Vgl. Landesverband Soziokultur Sachsen e.V., 2009

86 Vgl. Pallas, in: Villao Crespo, 2012, S.5

87 Vgl. Früh, 2012, S.3

88 Vgl. Knoblich, 2003, S.7

Neben den klassisch kulturellen Veranstaltungen ist vor allem die Arbeit im Jugend- und Sozialbereich Bestandteil der soziokulturellen Zentren.⁸⁹ Auch wenn in den Grundprinzipien der Soziokultur stets der enge gesellschaftliche Bezug, vor allem die Kulturvermittlung für alle sozialen Schichten mit besonderem Augenmerk auf kulturferne Milieus, hervorgehoben wird, soll abschließend festgehalten werden, dass die *„Soziokultur nicht die Aufgaben der Bildungs- und Sozialpolitik mit Kulturarbeit (...) lösen kann.“*⁹⁰ Vielmehr setzt sie mit ihrer Projektarbeit Akzente, die vorrangig das Individuum oder die teilnehmende Gruppe fokussieren. Der Einzelne oder die Zielgruppe werden hier sensibilisiert und tragen aufgrund ihrer neuen Erkenntnisse und Fähigkeiten aktiv und in alltäglichen Situationen zur reflektierten gesellschaftlichen Entwicklung bei. So hält ein Teilnehmer des *3.Fachtag Soziokultur Sachsen* treffend fest: *„Bei der reinen Kunst bemüht sich der Mensch nur um sich selbst. Die Soziokultur bemüht sich um den Menschen und wird so zur Kultur.“*⁹¹

89 Vgl. Kriterienkatalog Soziokultur, 2007, S.3

90 Vgl. Göschel in: Villao Crespo, 2012, S.3

91 Vgl. W. J. in: Pallas, 2012, S.4

Literaturverzeichnis

Alter Gasometer (2013a) *Startseite*, <http://www.alter-gasometer.de/>, letzter Zugriff am 25.06.2013

Alter Gasometer (2013b) *Der Verein*, <http://www.alter-gasometer.de/verein.1.html>, letzter Zugriff am 25.06.2013

Alter Gasometer (2013c) *Vom Friedenszentrum zur Soziokultur* <http://www.alter-gasometer.de/vereinsgeschichte.1.html>, letzter Zugriff am 25.06.2013

Alter Gasometer (2013d) *Bereiche*, <http://www.alter-gasometer.de/bereiche.1.html> letzter Zugriff am 25.06.2013

Bode, Otto F. (2011) *Kulturmanagement* in: Lewinski-Reuter/Lüddemann Stefan [Hrsg.] *Glossar Kulturmanagement*, 1.Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften Springer Fachmedien

Bundesfreiwilligendienst (2011) *Kostenerstattung und Förderung im BFD und FSJ*, <http://www.bundes-freiwilligendienst.de/news/%20bundesfreiwilligendienst-bfd/kostenerstattung-foerderung-bfd-fsj/>, letzter Zugriff am 27.06.2013

Cassens, Insa/ Luy, Marc/Scholz, Rembrandt [Hrsg.] (2009) *Die Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland, Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen seit der Wende – Demografischer Wandel – Hintergründe und Herausforderungen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Deutscher Bundestag (2013) *Der Bund und die Länder*, http://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_02.html, letzter Zugriff am 23.06.2013

Die Welt (2003) *Städte mit dem höchsten Ausländeranteil*, <http://www.welt.de/print-wams/article98946/Staedte-mit-dem-hoechsten-Auslaenderanteil.html>, letzter Zugriff am 27.06.2013

Enquete Kommission (2007) *Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“*, Deutscher Bundestag [Hrsg.], Berlin: Deutscher Bundestag Drucksache 16/7000

Früh, Thomas (2012) *Grußwort anlässlich des 3. Fachtages Soziokultur in der Kulturfabrik Leipzig am 29.11.2012*, <http://soziokultur-sachsen.de/soziokultur/fachtag-soziokultur/201-grusswort-smwk>, letzter Zugriff am 15.06.2013

Gerlach-March, Rita (2010) *Kulturfinanzierung, Kunst- und Kulturmanagement*, Hausmann, Andrea [Hrsg.], Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ Springer Fachmedien

Göschel, Albrecht (1999) *Kontrast und Parallele – kulturelle und politische Identitätsbildung ostdeutscher Generationen*, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer/Deutscher Gemeindeverlag

Göschel, Albrecht (2012) *Demographischer Wandel: Chance oder Bedrohung? Herausforderungen und Aufgaben einer gemeinwesenorientierten Kulturpolitik*, <http://soziokultur-sachsen.de/fachtag-soziokultur/200-demographischer-wandel>, Zugriff am 13.06.2013

Göschel, Albrecht (1991) *Die Ungleichzeitigkeit in der Kultur: Wandel des Kulturbegriffs in vier Generationen*, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer/Deutscher Gemeindeverlag

Göschel, Albrecht/ Mittag, Klaus/ Strittmatter, Thomas (1995) *Die befragte Reform Neue Kulturpolitik in Ost und West*, Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik

Groschopp, Horst (1994) *Kulturhäuser in der DDR Vorläufer, Konzepte, Gebrauch Versuch einer historischen Rekonstruktion* in: *Kulturhäuser in Brandenburg. Eine Bestandsaufnahme*, (1963) Ruben, Thomas/Wagner, Bernd [Hrsg.], Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg

Groschopp, Horst (2002) *Soziokultur - Neue Bundesländer, Breitenkultur in Ostdeutschland* In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Band 11/2001, Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.], Norden: SKN Druck und Verlag

Hanneforth, Grit (2012) *Aufbruch: Reflexion der ersten 10 Jahre Soziokultur in Sachsen*, <http://soziokultur-sachsen.de/soziokultur/fachtag-soziokultur/204-aufbruch>, letzter Zugriff am 11.06.2013

Hanneforth/Seckendorf (1998) *Soziokultur in Sachsen. Wie wichtig ist die Vergangenheit für die Soziokultur heute? Historische Wurzeln und zukünftige Tendenzen soziokultureller Arbeit in Sachsen*, <http://soziokultur-sachsen.de/soziokultur-in-sachsen>, letzter Zugriff am 11.06.2013

Heinrichs, Werner (1999) *Kommunales Kulturmanagement, Rahmenbedingungen Praxisfelder Managementmethoden*, 1.Auflage, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

Hillersche Villa (2013) *Angebote im Mehrgenerationenhaus* <http://www.hillerschevilla.de/cms/de/251/Mehrgenerationenhaus>, letzter Zugriff am 30.06.2013

Jürgens, Ekkehard (2011) *Managementtechniken im Kulturbetrieb* in: *Kompodium Kulturmanagement*, Klein, Armin [Hrsg.], 3.Auflage, München: Verlag Franz Vahlen

Knoblich, Tobias J. (2003) *Soziokultur in Ostdeutschland* in: *Politik und Zeitgeschichte* Band 12/2003, Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.], Norden: SKN Druck und Verlag

Koch, Renate/Wagner, Herbert, Sächsische Landkreistag, Sächsische Städte- und Gemeindetag [Hrsg.] (2006) *Die Geschichte der Kommunalpolitik in Sachsen – Von der friedlichen Revolution bis zur Gegenwart*, Dresden: Deutscher Gemeindeverlag:

Kommunale Statistikstelle (2013) *Zahlen und Fakten 2012 Zwickau*, Zwickau: Stadtverwaltung Zwickau [Hrsg.]

Kommunale Statistikstelle (2011) *Einwohnerprognose der Stadt Zwickau 2011 – 2025 Kurzfassung mit Darstellung kleinräumiger Ergebnisse für Stadtbezirke*, Zwickau: Stadtverwaltung Zwickau [Hrsg.]

Kröhnert, Steffen/ Klingholz, Reiner (2007) *Not am Mann Von Helden der Arbeit zur neuen Unterschicht? Lebenslagen junger Erwachsener in wirtschaftlichen Abstiegsregionen der neuen Bundesländer*, 1.Auflage, Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung [Hrsg.]

Kulturraum Vogtland-Zwickau (2013a) *Startseite*, www.kulturraum-vogtland-zwickau.de, letzter Zugriff am 29.06.2013

Kulturraum Vogtland-Zwickau (2013b) *Organe*, http://www.kulturraum-vogtland-zwickau.de/index.php?option=com_content&view=article&id=6&Itemid=11, letzter Zugriff am 28.06.2013

Kulturraum Vogtland-Zwickau (2013c) *Kulturelle Bildung*, http://www.kulturraum-vogtland-zwickau.de/index.php?option=com_wrapper&view=wrapper&Itemid=22, letzter Zugriff am 29.06.2013

Kulturraum Vogtland-Zwickau (2013d) *Institutionelle Förderung Region Zwickau*, http://www.kulturraum-vogtland-zwickau.de/index.php?option=com_content&view=article&id=12&Itemid=17, letzter Zugriff am 25.06.2013

Laatz, Wilfried (1993) *Empirische Methoden Ein Lehrbuch für Sozialwissenschaftler* Frankfurt am Main: Verlag Harri Deutsch

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (2007) *Kriterienkatalog Soziokultur*, <http://soziokultur-sachsen.de/kriterienkatalog>, Zugriff am 17.06.2013

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (2009) *Heimat (er)finden 2009*, <http://soziokultur-sachsen.de/wettbewerbe-und-preise/heimatwettbewerb/149-heimat-2009>, letzter Zugriff am 30.06.2013

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (2012a) *Zwischen Vernetzung, Mobilität und Engagement -Kulturelle Bildung im ländlichen Raum*, <http://soziokultur-sachsen.de/index.php/component/seminar/?task=3&cid=32>, letzter Zugriff am 01.07.2013

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (2012b) *Demographischer Wandel als Chancengenerator für die Soziokultur*, <http://soziokultur-sachsen.de/soziokultur/fachtag-soziokultur/192-workshoppedemographischerwandel>, letzter Zugriff am 01.07.2013

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (2013a) *Kommunale Fördermittel*, <http://soziokultur-sachsen.de/foerdermittel-soziokultur/kommunal>, letzter Zugriff am 23.06.2013

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. (2013b) *Leistungskatalog 2013/2014* <http://soziokultur-sachsen.de/praxis-soziokultur/215-leistungskatalog-2013>, letzter Zugriff am 30.06.2013

Landkreis Zwickau (2012) *Einwohner und Fläche nach Gemeinden - Bevölkerung und Fläche der Kommunen Landkreis Zwickau*, <http://www.landkreis-zwickau.de/295.html>, letzter Zugriff am 27.06.2013

Liederbuch Zwickau e.V. (2013) *Liederbuch e.V. – Verein zur Förderung von Jugend, Kunst und Kultur*, www.liederbuch-zwickau.de, letzter Zugriff am 29.06.2013

Öchsner, Thomas (2011) *Armutbericht 2011 Das Ruhrgebiet ist Deutschlands neues Armenhaus*, in: *Süddeutsche Zeitung*: <http://www.sueddeutsche.de/politik/armutsbericht-das-ruhrgebiet-ist-deutschlands-neues-armenhaus-1.1241353>, letzter Zugriff am 29.06.2013

Pallas, Anne (2012) *Bestandsaufnahme 2012 – Teil II*, <http://soziokultur-sachsen.de/fachtag-soziokultur/203-bestandsaufnahme-teil-2>, letzter Zugriff am 01.07.2013

Scheytt, Oliver (2011) *Rechtliche Rahmenbedingungen des Kulturmanagements* in: *Kompendium Kulturmanagement*, Klein, Armin [Hrsg.], 3.Auflage, München: Verlag Franz Vahlen

Schirmer, Dominique (2009) *Empirische Methoden der Sozialforschung*, Degele, Nina/ Dries, Christian/ Schirmer, Dominique [Hrsg.], Paderborn: Wilhelm Fink Verlag

Sliwka, Reinhard (2011) *Kommune* in: Lewinski-Reuter, Verena, Lüddemann, Stefan [Hrsg.] *Glossar Kulturmanagement*, 1.Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Universität des Saarlands: http://archiv.jura.uni-saarland.de/Vertraege/Einheit/ein1_a_35.htm, letzter Zugriff am 23.06.2013

Villao Crespo, Maria (2012) *Zusammenfassung 3.Sächsischer Fachtag Soziokultur 2012*, <http://soziokultur-sachsen.de/fachtag-soziokultur/218-zusammenfassung-fachtag2012>, Zugriff am 29.06.2013

Winterfeld, Klaus (2006) *Das sächsische Kulturraumgesetz – eine Bilanz nach elf Jahren, Ergebnisse einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung*, Dresdner Studien zur Kultur, Band 5, Hofmann, Michael/ Rehberg, Karl-Siegbert, Winterfeld, Klaus [Hrsg.], Leipzig: Leipziger Universitätsverlag

Zwickauer Bündnis für Demokratie und Toleranz (2013) *Startseite*, <http://www.zwickauer-demokratie-buendnis.de/>, letzter Zugriff am 28.06.2013

Anhang

Gesetz über die Kulturräume in Sachsen (Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG)

Bekanntmachung

der Neufassung des Sächsischen Kulturraumgesetzes

Vom 18. August 2008

Aufgrund von Artikel 3 des Gesetzes zur Neuordnung der Kulturräume im Freistaat Sachsen vom 20. Juni 2008 (SächsGVBl. S. 371) wird nachstehend der Wortlaut des Gesetzes über die Kulturräume in Sachsen (Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG) in der ab 1. August 2008 geltenden Fassung bekannt gemacht. Die Neufassung berücksichtigt:

1. die Fassung der Bekanntmachung des Gesetzes vom 20. Januar 1994 (SächsGVBl. S. 175),
2. das am 1. August 1994 in Kraft getretene Gesetz vom 24. Mai 1994 (SächsGVBl. S. 1016),
3. den am 1. Januar 1996 in Kraft getretenen Artikel 14 des Gesetzes vom 6. September 1995 (SächsGVBl. S. 281, 284),
4. den am 1. Januar 1996 in Kraft getretenen Artikel 9 des Gesetzes vom 6. September 1995 (SächsGVBl. S. 285, 286),
5. den am 1. Januar 1997 in Kraft getretenen Artikel 1 des Gesetzes vom 12. Dezember 1996 (SächsGVBl. S. 537),
6. den am 1. Januar 2001 in Kraft getretenen Artikel 12 des Gesetzes vom 14. Dezember 2000 (SächsGVBl. S. 513, 516),
7. den am 1. Januar 2002 in Kraft getretenen Artikel 29 des Gesetzes vom 28. Juni 2001 (SächsGVBl. S. 426, 429),
8. das am 31. Dezember 2002 in Kraft getretene Gesetz vom 13. Dezember 2002 (SächsGVBl. S. 353),
9. den am 25. November 2007 in Kraft getretenen Artikel 10 des Gesetzes vom 7. November 2007 (SächsGVBl. S. 478, 484),
10. das am 25. November 2007 in Kraft getretene Gesetz vom 7. November 2007 (SächsGVBl. S. 494),
11. den am 1. August 2008 in Kraft getretenen Artikel 1 des eingangs genannten Gesetzes.

Dresden, den 18. August 2008

Die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Dr. Eva-Maria Stange

Gesetz

über die Kulturräume in Sachsen

(Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG)

Präambel

In der Überzeugung, dass die Freiheit des geistigen Lebens und die Freiheit der Künste Ausdruck der 1989 friedlich errungenen Freiheit der Bürger Sachsens sind und für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft unverzichtbar bleiben, im Bewusstsein, wie viel Sachsen der gewachsenen Vielfalt und Offenheit seiner Regionen verdankt, die in Zeiten des Übergangs einer Sicherung des kommunalen Gestaltungsspielraums bedürfen, in der Erkenntnis, dass nach Abschluss der Übergangsförderung Kultur gemäß Artikel 35 Einigungsvertrag eine ergänzende Förderung kommunaler kultureller Einrichtungen und Maßnahmen auf landesgesetzlicher Grundlage zur Herstellung neuer, finanzierbarer Organisations- und Leistungsstrukturen unverzichtbar ist, in der Erwartung, dass die Kulturräume bürgernahe, effiziente und wandlungsfähige Strukturen schaffen, beschließt der Landtag, ausgehend von den Artikeln 1 und 11 der Sächsischen Verfassung, das nachstehende Gesetz über die Kulturräume in Sachsen (Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG).

§ 1

Bildung der Kulturräume

- (1) Zur Erhaltung und Förderung kultureller Einrichtungen und Maßnahmen werden ländliche Kulturräume als Zweckverbände gebildet.
- (2) Es bestehen die ländlichen Kulturräume
 1. Vogtland-Zwickau,
 2. Erzgebirge-Mittelsachsen,
 3. Leipziger Raum,
 4. Elbtal-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge,
 5. Oberlausitz-Niederschlesien.
- (3) Mitglieder der ländlichen Kulturräume sind die Landkreise nach Maßgabe der Anlage. Sie sind zur Mitgliedschaft verpflichtet.
- (4) Die Kreisfreien Städte Chemnitz, Leipzig und Dresden sind urbane Kulturräume; für sie gilt dieses Gesetz mit Ausnahme von § 1 Abs. 1 bis 3 und 5, § 2 Abs. 3, § 6 Abs. 3, § 7.
- (5) Soweit dieses Gesetz keine besonderen Bestimmungen enthält, sind die gesetzlichen Regelungen für Zweckverbände auf die ländlichen Kulturräume anzuwenden.

§ 2

Zielsetzung

- (1) Im Freistaat Sachsen ist die Kulturpflege eine Pflichtaufgabe der Gemeinden und Landkreise.
- (2) Der Kulturraum unterstützt die Träger kommunaler Kultur bei ihren Aufgaben von regionaler Bedeutung, insbesondere bei deren Finanzierung und Koordinierung. Die ländlichen Kulturräume können in Anwendung der für Zweckverbände geltenden Vorschriften selbst Träger von Einrichtungen und Maßnahmen sein; die Entscheidung hierüber trifft der Kulturkonvent.
- (3) Der Kulturraum verwaltet seine Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung. Er gibt sich eine Satzung. In der Satzung können regionale Besonderheiten des Kulturraumes berücksichtigt werden. Die Satzung und eine Änderung der Satzung bedürfen der Genehmigung der Rechtsaufsichtsbehörde.

§ 3

Sachlicher Geltungsbereich

- (1) Nach diesem Gesetz werden kulturelle Einrichtungen, einschließlich Musikschulen, und Maßnahmen von regionaler Bedeutung, unabhängig von ihrer Trägerschaft und Rechtsform, auf Beschluss des Kulturkonventes nach Maßgabe der verfügbaren Finanzmittel unterstützt.
- (2) Die Förderung ist grundsätzlich von einer angemessenen Beteiligung der Sitzgemeinde an den Kosten der betreffenden Einrichtung oder Maßnahme außerhalb der Kreisumlage abhängig zu machen.

- (3) Kulturelle Einrichtungen oder Maßnahmen haben für den Kulturraum in der Regel regionale Bedeutung, wenn ihnen
- a) für das Selbstverständnis und die Tradition der jeweiligen Region ein spezifischer, historisch begründeter Wert oder
 - b) ein besonderer Stellenwert für Bewohner und Besucher der jeweiligen Region oder
 - c) Modellcharakter für betriebliche Organisationsformen, insbesondere bei den Voraussetzungen für eine sparsame Wirtschaftsführung, oder
 - d) eine besondere künstlerisch-ästhetische oder wissenschaftliche Innovationskraft zukommt.

Der Kulturkonvent entscheidet nach pflichtgemäßem Ermessen. Er kann eine Stellungnahme der zuständigen Fachstelle einholen.

(4) Förderfähig sind Personal- und Sachkosten, Bauunterhaltungs- sowie bei städtebaulich bedeutsamen, der Kunst dienenden Bauten, deren Personal- und Sachkosten nach diesem Gesetz förderfähig sind, Sanierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen. Auf ein angemessenes Verhältnis zwischen Projektförderung und institutioneller Förderung ist zu achten.

(5) Bei der Vergabe der Fördermittel sind die verschiedenen Kultursparten angemessen zu berücksichtigen. Ein Rechtsanspruch auf Förderung besteht nicht.

§ 4

Organe der ländlichen Kulturräume

(1) Organe der ländlichen Kulturräume sind der Kulturkonvent, der Vorsitzende des Kulturkonventes und der Kulturbeirat.

(2) Der Kulturkonvent nimmt alle Aufgaben des Kulturraumes wahr, soweit nicht der Vorsitzende des Kulturkonventes oder der Kulturbeirat zuständig sind. Zu den Aufgaben des Kulturkonventes gehören insbesondere der Erlass der Satzung des Kulturraumes, die Feststellung des jährlichen Finanzbedarfes, die Finanzplanung, die Aufstellung der Förderliste, die Festsetzung der jährlichen Höhe der Kulturumlage, die Mittelverteilung und der Jahresabschluss.

(3) Dem Kulturkonvent gehören die Landräte der Mitglieder des Kulturraumes als stimmberechtigte Mitglieder sowie je zwei vom Kreistag gewählte Vertreter und der Vorsitzende des Kulturbeirates als Mitglieder mit beratender Stimme an. Auf Beschluss des Kulturkonventes können weitere Mitglieder mit beratender Stimme in den Kulturkonvent aufgenommen werden. Die Mitglieder des Kulturkonventes sind ehrenamtlich tätig. Für ihre Rechtsverhältnisse gelten die für Gemeinderäte maßgebenden Vorschriften entsprechend. Im Falle der Verhinderung werden die Landräte durch ihre Stellvertreter, die von den Kreistagen gewählten Mitglieder des Kulturkonventes durch vom Kreistag gewählte Stellvertreter und der Vorsitzende des Kulturbeirates durch seinen Stellvertreter vertreten.

(4) Die Belange des sorbischen Volkes werden vertreten durch die Stiftung für das sorbische Volk. Sie erhält Sitz und Stimmrecht im Kulturkonvent Oberlausitz-Niederschlesien.

(5) Die im Kulturkonvent vertretenen Landräte einigen sich, wer von ihnen Vorsitzender des Kulturkonventes und wer sein Stellvertreter ist. Der Vorsitzende des Kulturkonventes führt die laufenden Geschäfte des Kulturraumes und vertritt ihn nach außen.

(6) Für die Geschäftsführung des Kulturraumes richtet der Kulturraum ein Kultursekretariat ein. Es wird vom Vorsitzenden des Kulturkonventes geleitet. Die Aufgaben des Kultursekretariates sollen durch die Verwaltung desjenigen Mitgliedes des Kulturraumes wahrgenommen werden, dem der Vorsitzende des Kulturkonventes angehört. Der Kulturkonvent gewährt dafür einen angemessenen Ausgleich.

(7) Der Kulturkonvent beruft Kultursachverständige in den Kulturbeirat. Bei der Auswahl der Kultursachverständigen ist auf eine angemessene Vertretung aller Kultursparten, die im Kulturraum gefördert werden sollen, zu achten. Die zuständigen, im Kulturraum wirkenden regionalen und überregionalen Fachverbände und Fachstellen können dem Kulturkonvent Vorschläge für die Besetzung des Kulturbeirates unterbreiten.

(8) Die Mitglieder des Kulturbeirates sind ehrenamtlich tätig. Sie wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.

(9) Der Kulturkonvent ist an die Entscheidungsvorschläge des Kulturbeirates nicht gebunden, er hat jedoch gegebenenfalls abweichende Entscheidungen schriftlich zu begründen und dem Kul-

turbeirat mitzuteilen.

(10) Der Kulturbeirat wird in seiner Arbeit vom Kultursekretariat unterstützt.

(11) Der Kulturbeirat kann, gegebenenfalls auch im Zusammenwirken mit den Kulturbeiräten anderer Kulturräume, Arbeitsgemeinschaften für einzelne Kultursparten bilden, die den Kulturbeirat bei dessen Arbeit unterstützen und dessen Beschlüsse vorbereiten. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaften sind ehrenamtlich tätig.

(12) In künstlerischen Fragen können Mitglieder des Kulturbeirates und des Kulturkonventes nach Unterrichtung des Kulturkonventes den Sächsischen Kultursenat oder die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen um Rat anrufen.

§ 5

Urbane Kulturräume

(1) Die Aufgaben der urbanen Kulturräume werden von den Organen der Gemeinden wahrgenommen.

(2) Der Stadtrat soll Kultursachverständige in einen Kulturbeirat mit beratender Aufgabe berufen. § 4 Abs. 7 Satz 2 und 3, Abs. 8, 9, 11, 12 gilt entsprechend, mit der Maßgabe, dass an die Stelle des Kulturkonventes der Stadtrat oder gemäß der Hauptsatzung der Stadt ein Ausschuss tritt.

§ 6

Sächsischer Kulturlastenausgleich

(1) Es wird ein Kulturlastenausgleich vorgenommen.

(2) Der Freistaat Sachsen stellt den Kulturräumen zur Förderung der Kulturpflege Zuweisungen in vierteljährlichen Raten nach Maßgabe des jährlichen Staatshaushaltsplanes sowie nach Maßgabe des Gesetzes über den Finanzausgleich mit den Gemeinden und Landkreisen im Freistaat Sachsen (Finanzausgleichsgesetz – FAG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Januar 2007 (SächsGVBl. S. 1), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 20. Juni 2008 (SächsGVBl. S. 371, 373), in der jeweils geltenden Fassung, mindestens jedoch 86 700 000 EUR zur Verfügung. Bundeszuschüsse und sonstige Beiträge Dritter bleiben davon unberührt.

(3) Durch die Erhebung einer Kulturumlage werden in den ländlichen Kulturräumen die Mitglieder des Kulturraumes an den Lasten der kulturellen Aktivitäten von regionaler Bedeutung angemessen beteiligt. Der Beschluss des Kulturkonventes über die Festsetzung der Kulturumlage nach § 27 FAG in der jeweils geltenden Fassung bedarf der Genehmigung der Rechtsaufsichtsbehörde.

(4) Bis zu 2 Prozent der Mittel nach Absatz 2 erhalten die Kulturräume unter Berücksichtigung der Höhe ihres zeitlich beschränkten besonderen Finanzbedarfs für Strukturmaßnahmen einschließlich damit verbundener Personalmaßnahmen und gutachterlicher Untersuchungen sowie für Maßnahmen überregionaler Bedeutung oder zur Verbesserung der Leistungs- und Infrastruktur. Die Zuweisung der übrigen Mittel darf bei den einzelnen Kulturräumen 30 Prozent der Summe der Ausgaben oder der finanzwirksamen Aufwendungen aller vom Kulturraum geförderten Einrichtungen und Maßnahmen nicht übersteigen und sie darf bei den ländlichen Kulturräumen nicht höher sein als das Zweifache der Kulturumlage. Übersteigen die nach Absatz 2 bereitgestellten Mittel die Zuweisungen nach Satz 1 und 2, können mehr als 2 Prozent der Mittel nach Satz 1 vergeben werden. Das Nähere über die Zuweisungen regelt das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst im Einvernehmen mit dem Staatsministerium der Finanzen in einer Rechtsverordnung, insbesondere das Verfahren, den Verteilungsschlüssel und die Kriterien, nach denen Ausgaben oder finanzwirksame Aufwendungen der zu fördernden Einrichtungen und Maßnahmen berücksichtigt werden.

§ 7

Kulturkasse

(1) Zur Bewirtschaftung seiner Finanzmittel führt der Kulturraum eine Kulturkasse beim Vorsitzenden des Kulturkonventes.

(2) Für die Wirtschaftsführung der Kulturkasse gelten die Vorschriften über die Gemeindegewirtschaft und § 131 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen (SächsGemO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2003 (SächsGVBl. S. 55, 159), die zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 7. November 2007 (SächsGVBl. S. 478) geändert worden ist, in der jeweils gelten-

den Fassung, entsprechend. Die Aufgabe der örtlichen Rechnungsprüfung wird von einem Mitglied des Kulturraumes wahrgenommen. Näheres bestimmt die Satzung des Kulturraumes.

§ 7a

Beitritt zu ländlichen Kulturräumen

- (1) Kreisangehörige Oberzentren und die Städte des Oberzentralen Städteverbundes können Mitglied in ländlichen Kulturräumen werden, wenn dies der Stadtrat und der Kulturkonvent beschließen. Die Beschlüsse bedürfen der Genehmigung der Rechtsaufsichtsbehörde sowie der Bekanntgabe im Sächsischen Amtsblatt.
- (2) Gemeinden, die gemäß Absatz 1 Mitglied eines ländlichen Kulturraumes geworden sind, werden im Kulturkonvent durch den Oberbürgermeister als stimmberechtigtes Mitglied vertreten. Im Falle der Verhinderung wird der Oberbürgermeister durch seinen Stellvertreter vertreten.
- (3) Gemeinden, die gemäß Absatz 1 Mitglied eines ländlichen Kulturraumes geworden sind, sind gemäß § 6 Abs. 3 zur Zahlung der Kulturumlage verpflichtet. Davon unberührt bleibt die Pflicht, sich als Sitzgemeinde gemäß § 3 Abs. 2 angemessen zu beteiligen sowie die festgelegte Kreisumlage gemäß § 26 FAG zu zahlen.

§ 8

Rechtsaufsicht

Rechtsaufsichtsbehörde ist das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Soweit bei Rechtsaufsichtsmaßnahmen die Rechtsverhältnisse von Körperschaften des öffentlichen Rechts berührt sind, die der Rechtsaufsicht anderer Staatsministerien unterstehen, ist das Einvernehmen mit dem zuständigen Staatsministerium herzustellen.

§ 9

Evaluation

Im Abstand von jeweils sieben Jahren prüft die Staatsregierung, ob sich dieses Gesetz im Hinblick auf die Erhaltung und Förderung kultureller Einrichtungen und Maßnahmen von regionaler Bedeutung bewährt hat. Dabei sind die Sachgerechtigkeit der in diesem Gesetz geregelten Organisations- und Finanzstrukturen, die Anzahl und der Zuschnitt der Kulturräume sowie das Verfahren und die Kriterien zur Verteilung der Landesmittel an die Kulturräume zu untersuchen. Über das Ergebnis der Prüfung ist dem Landtag erstmals bis zum 31. Dezember 2015 zu berichten.

§ 10

Übergangsbestimmungen

- (1) Die bisherigen als Zweckverbände errichteten Kulturräume Vogtland, Zwickauer Raum, Erzgebirge, Mittelsachsen, Elbtal und Sächsische Schweiz/Osterzgebirge werden aufgelöst. Der Kulturraum Vogtland-Zwickau wird Gesamtrechtsnachfolger der Kulturräume Vogtland und Zwickauer Raum, der Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen wird Gesamtrechtsnachfolger der Kulturräume Erzgebirge und Mittelsachsen, der Kulturraum Elbtal-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge wird Gesamtrechtsnachfolger der Kulturräume Elbtal und Sächsische Schweiz/Osterzgebirge.
- (2) Die nach Absatz 1 Satz 1 aufzulösenden Zweckverbände dürfen keine Maßnahmen treffen, die erhebliche finanzielle Verpflichtungen zur Folge haben oder ihr Vermögen erheblich schmälern oder langfristig finanzwirksam sind, wenn diese Maßnahmen für die Rechtsnachfolge antretenden Kulturräume unwirtschaftlich oder offensichtlich unzumutbar sind. Die allgemeinen Bestimmungen über die Wirtschaft der Kulturräume bleiben unberührt.
- (3) Die Kulturräume Leipziger Raum und Oberlausitz-Niederschlesien passen ihre Satzungen der neuen Gesetzeslage an. Die neu gebildeten Kulturräume Vogtland-Zwickau, Erzgebirge-Mittelsachsen und Elbtal-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge erlassen Satzungen nach § 2 Abs. 3 Satz 2 und 3. Werden die Satzungen nicht bis zum 30. Juni 2009 verabschiedet, erlässt sie die Rechtsaufsichtsbehörde.
- (4) Die neuen Kulturräume Vogtland-Zwickau, Erzgebirge-Mittelsachsen und Elbtal- Sächsische Schweiz-Osterzgebirge übernehmen die Haushaltssatzungen ihrer Rechtsvorgänger. Für sie gelten die Übergangsvorschriften des § 12 des Gesetzes zur Neugliederung des Gebietes der Landkreise des Freistaates Sachsen (Sächsisches Kreisgebietsneugliederungsgesetz – SächsKrGebNG) vom

29. Januar 2008 (SächsGVBl. S. 102) entsprechend.

(5) Die von den in Absatz 1 Satz 1 genannten Kulturräumen für 2008 festgelegten Umlagesätze (§ 27 Abs. 2 FAG) haben Bestand. Eine Änderung der Umlagesätze zur Festsetzung eines für alle Mitglieder eines neuen Kulturraumes gleichen Umlagesatzes kann auch nach dem 30. Juni des laufenden Haushaltsjahres beschlossen werden. Eine nach dem 30. Juni des laufenden Haushaltsjahres beschlossene Änderung bedarf der Genehmigung der Rechtsaufsichtsbehörde.

(6) Die eingekreisten Städte Görlitz und Hoyerswerda sind bis zum 31. Dezember 2008 Mitglied des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien. Die eingekreisten Städte Plauen und Zwickau sind bis zum 31. Dezember 2008 Mitglied des Kulturraumes Vogtland-Zwickau. Den Kulturkonventen der Kulturräume Oberlausitz-Niederschlesien und Vogtland-Zwickau gehören bis zum 31. Dezember 2008 die Oberbürgermeister der eingekreisten Städte des jeweiligen Kulturraumes als stimmberechtigte Mitglieder sowie je zwei von den Stadträten der eingekreisten Städte gewählte Vertreter als Mitglieder mit beratender Stimme an. Im Fall der Verhinderung werden die Oberbürgermeister durch ihre Stellvertreter, die von den Stadträten der eingekreisten Städte gewählten Mitglieder durch von diesen Stadträten gewählte Stellvertreter vertreten. Von den Kulturkonventen nach Satz 3 werden der Vorsitzende des Kulturkonventes und sein Stellvertreter aus der Mitte der im Kulturkonvent vertretenen Landräte und Oberbürgermeister gewählt. § 4 Abs. 3 SächsKrGebNG gilt entsprechend; soweit Verträge nach § 4 Abs. 3 SächsKrGebNG abgeschlossen werden, finden die Sätze 1 bis 5 keine Anwendung.

§ 11 (In-Kraft-Treten)

Anlage (zu § 1 Abs. 3)

Die ländlichen Kulturräume im Freistaat Sachsen und die dazugehörigen Landkreise

1. Kulturraum Vogtland-Zwickau
 - a) Landkreis Zwickau
 - b) Vogtlandkreis
2. Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen
 - a) Erzgebirgskreis
 - b) Landkreis Mittelsachsen
3. Kulturraum Leipziger Raum
 - a) Landkreis Nordsachsen
 - b) Landkreis Leipzig
4. Kulturraum Elbtal-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
 - a) Landkreis Meißen
 - b) Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
5. Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
 - a) Landkreis Görlitz
 - b) Landkreis Bautzen

Versicherung an Eides statt gemäß § 23 Abs. 2 S. 4 SächsHG zur Anfertigung der Bachelorarbeit

mit dem Thema:

Kommunales Kulturmanagement vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Sachsen

Otte, Friederike
Poetenweg 26
08056 Zwickau

Matrikelnummer: 092754/1
Kennnummer: 29046

Zur Vorlage bei der **Westsächsischen Hochschule Zwickau**

Erklärung

Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB)

§ 156 StGB Falsche Versicherung an Eides Statt

Wer von einer zur Abnahme einer Versicherung an Eides Statt zuständigen Behörde eine solche Versicherung falsch abgibt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung falsch aussagt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Ich habe die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und die strafrechtlichen Folgen (siehe oben) einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

Hiermit versichere ich, Friederike Otte, an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel ***Kommunales Kulturmanagement vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Sachsen*** selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ort, Datum

Unterschrift